

Verantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:

C. Fontane,

Für den literarischen und Vermischten:

J. Feinbach,

Für den übrigen redakt. Theil:

J. Sachseld,

sämtlich in Posen.

Verantwortlich für den

Anzeigen- und Inseratentheil:

J. Augkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 309

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Preussisch-Polen. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Buchhändler des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 6. Mai.

1891

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition in
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
H. D. J. Schell, Hoflieferant,
Gr. Berber- u. Breitestr. 10.
O. A. Nisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Hofe, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. A. Dabbe & Co., Invalidentenk.

Der hundertjährige Gedenktag der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791

Ist in Deutschland ohne irgend welches Aufsehen vorübergegangen. Die polnische Bevölkerung von Oesterreich und Rußland aber hat es sich nicht nehmen lassen, die Zentennarfeier des Tages zu begehen, an welchem sich ihre Vorfahren in mächtiger Begeisterung noch einmal zu einem Schritte von hoher nationaler Bedeutung auftraten, um dann bald den völligen Zusammenbruch ihres Staatswesens zu schauen. Die Verfassung vom 3. Mai 1791 schaffte das Wahlkönigthum ab und erklärte Polen zu einer erblichen konstitutionellen Monarchie unter dem sächsischen Königsstamm; sie schaffte das berüchtigte Librum veto ab, kraft dessen es dem einzelnen Abgigen möglich war, durch seine verneinende Stimme jeden Beschluß des Reichstages zu vereiteln, und führte das Prinzip der parlamentarischen Mehrheit ein; sie berief Vertreter des Bürgerstandes in den Reichstag und suchte dadurch, sowie durch Schutzgesetze zu Gunsten des hart bedrückten Bauernstandes die Allmacht des Adels zu brechen.

Nach den bisher vorliegenden Berichten ist die öffentliche Ruhe in den Gebieten mit starker polnischer Bevölkerung nicht gestört worden. Wir wollen etwas eingehender das hier wiedergeben, was die Konstitution vom 3. Mai 1791 besagte, und folgen im Wesentlichen den Ausführungen der „N. Fr. Pr.“:

Am 3. Mai 1791 wurde in einer feierlichen Sitzung des polnischen Reichstages der Verfassungsentwurf angenommen, dessen Urheber verneinten, daß er die Wiedergeburt Polens, die Vernichtung der Anarchie und das Ende aller fremden Einmischung bedeute. Dieser Verfassungsentwurf bestimmte, daß nach dem Tode des Königs Stanislaus August das Königthum auf den Kurfürsten von Sachsen und, falls derselbe keinen Sohn hinterlasse, in erblicher Folge auf dessen Tochter und deren Erben überzugehen habe; er sicherte dem Adel seine Privilegien, schaffte aber das Librum veto und die Konföderationen ab; er übertrug endlich die Aufsicht über alle Diner der exekutiven Gewalt während des Zeitraumes zwischen je zwei Reichstagen dem Könige und dem Staatsrathe. Es war somit eine Stärkung der monarchischen Gewalt, es war ferner der Anlauf zu einer politischen Existenz des Bürgerstandes, worum es sich handelte; aber die Verfassung vom 3. Mai 1791 ist ein Stück Papier geblieben, es war ihr nicht vergönnt, ihre Wirkung zu erproben. Wenn die Polen bis zum heutigen Tage behaupten, daß durch dieselbe alles Unheil von ihrem Königreiche abgewendet und der Bestand desselben verbürgt worden wäre, so ist dies eine jener Illusionen, wider welche es keinen Einwand giebt, weil thatsächliche historische Entwicklungen jeden Streit über ein Wenn und Aber ausschließen. Sicher ist, daß drei Monate nach der Genehmigung der Verfassung vom 3. Mai 1791 durch die Provinzial-Versammlungen die Konföderation von Targowice russische Hilfe ins Land rief, um die neue Verfassung über den Haufen zu werfen, und daß nach einer weiteren Frist von vierzehn Monaten die zweite Theilung Polens erfolgte.

Es wäre also kaum ein Anlaß vorhanden, den Polen die säkularisierte Feier eines platonischen Ruhmesdatums zu mißgönnen, wenn sie nicht selbst in diese Feier eine politische Tendenz hineinlegten, welche die Erinnerung an die Vergangenheit mit gegenwärtigen Aspirationen verquickt. Da dies aber der Fall ist, so darf die unbefangene historische Betrachtung es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, unter welchen Umständen die Konstitution vom 3. Mai 1791 geschaffen und unter welchen Umständen sie zunichte gemacht worden ist. Es war zweifellos ein patriotischer Aufschwung, der einen Theil des polnischen Adels veranlaßte, der todtkranken Königsrepublik durch eine liberale Reform eine neue Grundlage zu geben; aber dieser Aufschwung mußte ein vergeblicher bleiben, weil der größere und reichere Theil des Adels in russischem Solde stand und König Stanislaus August selbst den Winken der Zarin Katharina williger zu Diensten stand, als den Bedürfnissen des Landes, dessen Krone er trug. Der Bischof Kossakowski, unter dessen Vorsitz der Verfassungsentwurf von einer Reichstags-Deputation ausgearbeitet worden war, die Magnaten Felix Potocki, Rzewuski, Kasper Branicki waren Parteigänger Rußlands, welches jeder Verfassungsänderung und namentlich der Aufhebung des Librum veto aus allen Kräften widerstrebte. Sie gaben sich den Anschein, als ob sie von selbstlosem Patriotismus erfüllt wären, aber kaum war die Konstitution beschlossen, so traten sie zu der Konföderation von Targowice zusammen, und König Stanislaus August unterschrieb dieselbe, obgleich er kurz vorher die Verfassung beschworen hatte, in welcher alle Konföderationen unterjagt worden waren. Auf

den Ruf der Konföderation von Targowice erschien eine russische Armee in Polen; der Widerstand Kosciuszko bei Dubienka war vergeblich; das Vordringen der Russen hatte den Einmarsch der Preußen zur Folge, und mit der zweiten Theilung war die polnische Herrlichkeit zu Ende. Der Kronfeldherr Branicki fand eine Zuflucht bei seinem Oheim Potemkin, Rzewuski und Potocki gingen nach Wien, um von hier aus ihre Konspirationen mit den Russen fortzusetzen, und später fanden sie sich Alle in Petersburg zusammen.

Dem Glauben der Polen, daß die Konstitution vom 3. Mai 1791 eine liberale That und eine That des Patriotismus war, braucht nicht entgegengetreten zu werden. Es gab unter den Urhebern derselben sicherlich sehr ehrenwerthe Männer, welche das Beste ihres Volkes anstrebten, und man würde eine Ungerechtigkeit begehen, wenn man von Gestalten wie von denjenigen Thaddäus Kosciuszko, Kolontajski, Ignaz Potocki und des Reichstagsmarschalls Malachowski den Nimbus abstreifen wollte, welcher ihrem Andenken von ihren Landsleuten bewahrt worden ist. Die Ersetzung des Librum veto durch das Mehrheitsprinzip, die Ablösung des Wahlkönigthums durch das Erbkönigthum hätten den Bestand Polens fristen können; aber im Jahre 1791 war es längst zu spät. Die Perzeption des Adels, die jahrhundertlange Demüthigung der Krone durch die Wahlkompakaten, die systematische Niederhaltung des Bürgerthums und die Verarmung der Schicht hatten Polen in ein Chaos der Anarchie gestürzt, für welches eine Heilung unmöglich war. Die Konstitution vom 3. Mai 1791 war das letzte Aufflackern des patriotischen Gefühls, das noch im Lande vorhanden war; aber das Verhängniß schwebte bereits über der Nation, welche die Bedingungen ihrer Existenz selbst zerstört hatte, und es ward beschleunigt durch jene Verräther, welche die neue Verfassung beschworen, während ihre gierigen Blicke auf die Hand Rußlands gerichtet waren, aus welcher blinkendes Gold auf sie herniederströmte.

Mit ungeheurer Theilnahme hat der europäische Liberalismus das Geschick der Polen beobachtet, nachdem die Konstitution vom 3. Mai längst zur historischen Erinnerung geworden war. Über die Polen haben selbst diese Sympathie von sich abgewendet, weil sie den Gedanken der Konstitution vom 3. Mai verleugneten. Die Klage um den Verlust ihrer nationalen Unabhängigkeit hat sie nicht gehindert, sich dem Merkantilismus in die Arme zu werfen und überall der Reaktion ihre Dienste zu leihen. Als Revolutionäre hatten sie zuerst in der Diaspora an allen Aufständen theilgenommen, auf allen Barrikaden gekämpft, um dann der klerikalen Bundesgenossenschaft ihre Seelen zu verkaufen. Sie dürfen die Erinnerung an die Konstitution vom 3. Mai in Preußen nicht festlich begehen, und in Rußland würde jeder Gedanke an eine nationale Feier der Deportation nach Sibirien zur Folge haben. In Oesterreich erfreuen sie sich eines besseren Geschicks. Hier haben sie eine gütige Heimath gefunden; sie leben unter dem Schutze einer Verfassung, welche, von den deutschen Liberalen geschaffen, der Konstitution vom 3. Mai an Gerechtigkeit und an Achtung aller bürgerlichen Ansprüche sicherlich nicht nachsteht; sie besitzen eine beneidenswerthe Autonomie, die ihnen ein freieres Dasein verbürgt, als sie es jemals in eigenen Staaten genossen haben; sie feiern ihre nationalen Feste ohne Hinderniß und Störung. Aber wenn sie den Liberalismus der Konstitution vom 3. Mai preisen, so geschieht es nur mit der Zunge, denn dem österreichischen Liberalismus stehen sie ohne Theilnahme gegenüber und seine Widersacher sind ihre Bundesgenossen. Deshalb dürfen sie sich nicht beklagen, wenn ihren Hymnen auf den liberalen Charakter der Konstitution vom 3. Mai der Glaube versagt wird. Es ist lediglich der nationale Gedanke, der an dieser Säkularfeier einen Antheil hat, es ist die hartnäckige Hoffnung auf die Wiedergeburt ihrer staatlichen Selbständigkeit, die zwischen dem Patriotismus von 1791 und dem Patriotismus von heute einen eigenthümlichen Gegensatz schafft. Was die Konstitution vom 3. Mai für die Polen bedeutet haben würde, wenn ihr die politische Verwirklichung vergönnt gewesen wäre, das zu beurtheilen hat der Gang der Geschichte verhindert; aber was ihnen die Konstitution geworden ist, unter deren Schutze sie in Oesterreich leben, das lehrt jeder Tag; es ist nur schade, daß sie durch die Art, wie sie diesen Schutz und das Wohlergehen, welches er ihnen verbürgt, entgelten, eine aufrichtige Theilnahme an ihrer Säkularfeier unmöglich machen.

Deutschland.

Δ Berlin, 5. Mai. Der Verlauf der Maifeier in Deutschland hat bewiesen, daß die arbeitenden Klassen weit davon entfernt sind, ihr Verhältniß zu den Arbeitgebern auf schroffe Feindseligkeit zu stellen. Die sozialdemokratischen Ab-

geordneten könnten dasselbe von sich sagen, was ein französischer Politiker einmal gesagt hat: „Ich bin ihr Führer, und darum muß ich ihnen folgen“. Trotz des Streikversuchs in Westfalen, vielleicht auch gerade wegen des schnellen Fehlschlags dieses Versuches, steht es so, daß das große deutsche Arbeiterheer von jenen revolutionären Gelüsten frei ist, wie sie in diesen Tagen in Belgien, Frankreich und Italien zu so gefährlichem Ausdruck gekommen sind. Unsere Arbeiter wollen sich nicht auf die abschüssige Bahn drängen lassen, auf der sie die „Jungen“ gern sehen möchten. Die großen wirtschaftlichen Kämpfe, in denen wir stehen, werden uns dadurch gewiß nicht leichter gemacht, im Gegentheil sogar. Denn mit disziplinirten und gut organisirten Massen läßt sich nicht so umspringen wie mit den Anarchisten bei unseren Nachbarn; aber erfreulich ist es doch, daß die Maifeier auf deutschem Boden durchweg so friedlich verlaufen konnte. — Wie wir aus Provinz-Blättern der verschiedensten Gegenden ersehen, wird in vielen Orten die letzte Steuerabschätzung als sehr scharf empfunden, und zwar nicht bloß in Preußen, sondern auch in anderen Bundesstaaten. In Leipzig hat der Buchhändler S. G. Findel eine öffentliche Bürgerversammlung einberufen, um einen gemeinsamen „Rechtsschutz“ gegen übermäßige Einschätzung anzubahnen und das Kleinbürgerthum behufs „Abstellung vieler Mißstände“ zu organisiren. Hier in Berlin besteht bezüglich des Einschätzungsverfahrens ein Mißstand, der alten Datums ist und gleichwohl unseres Wissens noch nie in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht worden ist. Von auswärts hier zuziehende Personen erhalten keine Benachrichtigung über ihre Einkommensabschätzung und werden einfach in die Stufe geschrieben, welcher sie an ihrem früheren Aufenthaltsort angehörten; nun ist aber mit einem Wechsel des Wohnorts oft eine Veränderung der Einkommensverhältnisse, im Sinne einer Verbesserung oder Verschlechterung, verbunden. Da der Zugezogene keine Benachrichtigung bekommt, so reklamiert er natürlich nicht, und nachher ist es zu spät. Mit großen Unannehmlichkeiten ist es auch verbunden, wenn jemandem, etwa einem um mehrere Stufen Erhöhten, die Benachrichtigung aus Irrthum nicht zugeht. Es giebt Personen genug, die in beiden Beziehungen ihre üblen Erfahrungen gemacht haben. — In der Wilhelmstraße besteht begreiflicher Weise ein lebhaftes Interesse daran, den Verfasser des Pamphlets gegen die österreichische Armee, das in Wien und Pest so böses Blut gemacht hat, zu erfahren. Wie heute im Reichstage verlautete, ist es gelungen, die Persönlichkeit dieses Herrn festzustellen. Geschehen wird ihm ja wohl nichts, obwohl wir uns schwer einen Fall vorstellen können, auf den der Grobe Unfugs-Paragraf besser als auf diesen passen würde. Daß der deutsche Militärbevollmächtigte in Wien angewiesen worden sein soll, sein Bedauern über die Broschüre auszusprechen, wird in Abgeordnetentreisen bezweifelt, weil ein solcher Akt überflüssig und eine viel zu große Ehre für das schwache Nachwerk sein würde. Sollte der Militärbevollmächtigte aber doch einen solchen Auftrag erhalten haben, so ist es jedenfalls sicher, daß wegen der noch verrückteren Broschüre „Der Untergang Oesterreichs“ kein einziges Wort zwischen Berlin und Wien gewechselt worden ist. Bei diesem Geistesprodukt bestand nicht einmal ein Interesse an der Feststellung der Verfasserschaft, und daß der Verfasser sich nachträglich genannt hat, ist sämtlichen Persönlichkeiten, auf deren Meinung es überhaupt ankommen kann, vollkommen gleichgültig geblieben. Nur ein nicht zu unterdrückender psychologischer Forschertrieb hat eine gewisse Befriedigung darin gefunden, an dieser Broschüre die Anfechtungs- und Vermüthungskraft des leidigen Rembrandt-Buchs zu konstatiren.

— Hinsichtlich der Schenkung aus dem Welfenfonds hat der Kaiser nach der „Nationalztg.“ zwar keinen Brief an den Fürsten Bismarck gerichtet, wie denn überhaupt seit geraumer Zeit kein direkter schriftlicher Verkehr mit dem Fürsten mehr stattgefunden hat; wohl aber seiner Vertretung des Gebahrens der Veröffentlichung jener Schenkung sowohl mündlich gegenüber seiner Umgebung, wie schriftlich in dem bekannten Schreiben an den Minister v. Boetticher Ausdruck gegeben.

— Die seiner Zeit in der bekannten Angelegenheit dem Welfenfonds entnommene Summe soll viel höher gewesen sein, als bisher angegeben wurde. In Abgeordnetentreisen wird nach der „Staat.-Korr.“ erzählt, daß sie über achthunderttausend Mark betragen habe.

— Der frühere Kultusminister v. Gossler ist nach Eröffnung der internationalen Kunstausstellung nach Naumburg a. S. zurückgekehrt. Die Angaben, wonach derselbe womöglich schon in nächster Zeit ein erledigtes Oberpräsidium erhalten würde, verdienen, wie die „Magd. Ztg.“ hört, einstweilen keinen Glauben. Es möge

dahingestellt sein, wie viel es richtig sei, daß sich der Rücktritt des Ministers doch nicht ganz ohne eine gewisse Meinungsverschiedenheit über die Auffassung grundsätzlicher Fragen auf dem Gebiete seiner Verwaltung gegenüber jenen an entscheidender Stelle vollzogen hätte. Jedenfalls würde das höhere Verwaltungsamt, für welches er in Aussicht genommen sei, nach den augenblicklich obwaltenden Anschauungen ein anderes sein, als das eines Oberpräsidenten.

— Zur Berufung des Unterstaatssekretärs v. Weyrauch schreibt die „Protestantenvereins-Korrespondenz“: Die Vergangenheit des Herrn v. Weyrauch läßt nicht den geringsten Zweifel, daß Dr. v. Weyrauch politisch durchaus auf dem Boden der „Kreuz-Zeitung“ und kirchlich auf dem der äußersten Orthodoxie steht und bisher ein Vertreter derjenigen Richtung gewesen ist, welche diese beiden Standpunkte als Glieder eines und desselben Systems behandelt hat. Wenn er in seiner jetzigen Stellung auch nicht unmittelbar an der Leitung der preussischen Landeskirche theilnimmt, so ist die letztere doch viel zu sehr mit den staatlichen Angelegenheiten verknüpft und von der Verwaltung dieser abhängig, als daß nicht von dem Einfluß des ernannten Beamten auf die letzteren eine starke Rückwirkung auch auf die Landeskirche ausgehen sollte.

— Durch das lebhafteste Interesse, welches zur Zeit in politischen und parlamentarischen Kreisen bezüglich der Getreidezölle sich kundgibt, wird ein Leser des „Bot. aus dem Riesengeb.“ an eine Aeußerung des Generalfeldmarschalls Graf Moltke erinnert, in welcher derselbe mit kurzen Worten seine Ansicht über die Wirkung der Getreidezölle für die Landwirtschaft zum Ausdruck brachte. Es war am 21. Juni 1885. Der Striegauer Kreisriegerverband hielt in Reuhof, Kreis Striegau, sein Verbandsfest ab und hatte die Freude, den Verbandsprotektor, Generalfeldmarschall Graf Moltke, als Ehrengast anwesend zu sehen. Nach der Parade ließ sich der Feldmarschall die Vorstände bzw. die Führer der einzelnen Vereine vorstellen. In herzogwinnder Weise befragte er einen Jeden derselben nach seinen bürgerlichen und beruflichen Verhältnissen, die Antworten mit irgend einer treffenden Bemerkung erwidern. Unter den Vorgestellten befand sich auch der Gasthausbesitzer und Landwirth G. aus Stanowitz. Als dieser auf die Frage des Feldmarschalls: „Was sind Sie?“ sich als Landwirth bezeichnet hatte, bemerkte Graf Moltke: „Es ist jetzt nicht viel mit der Landwirtschaft zu verdienen. Man will ihr durch die Getreidezölle aufhelfen, ich glaube aber, diese werden uns auch nichts nützen.“ Mit einem feinen Lächeln wandte sich dann der Feldmarschall der nächststehenden Kriegergruppe zu.

— Die viel erörterte Streitfrage über den höchsten Steuersatz bei der neuen Einkommensteuer wird allem Anscheine nach im Sinne des früheren Beschlusses des Abgeordnetenhauses erledigt werden. Während das Herrenhaus den Steuersatz für die höchsten Einkommen auf drei Prozent festgesetzt hatte, haben die beiden konserverativen Fraktionen und das Zentrum im Abgeordnetenhause beschlossen, an vier Prozent festzuhalten. Die nationalliberale Partei wird anscheinend getheilt stimmen. Wenn das Abgeordnetenhaus seine frühere Fassung wiederherstellt, so wird sich, meint die „Voss. Ztg.“, das Herrenhaus ohne Zweifel fügen. Von einer Gefährdung des Gesetzes kann nicht ernstlich die Rede sein.

— Fürst Bismarck hat, dem Vernehmen nach, das ihm angebotene Reichstagsmandat für den Wahlkreis Memel-Heydekung, welches der Graf Moltke ununterbrochen 24 Jahre inne gehabt, dankend abgelehnt. Anfrage und Antwort erfolgten vor der Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise.

— „Aus welcher Hexenküche“ die neuen Pamphlete in der deutschen Presse gegen Oesterreich-Ungarn hervorgegangen sind, will ein Berliner offizieller Brief der „Polit. Korrespondenz“ in Wien unerörtert lassen. Der Charakter der beiden Broschüren über den „Untergang Oesterreichs“ und „offene Worte über die österreichische Armee“ sei nicht bloß lächerlich, sondern zugleich ein im höchsten Grade tödlicher. Während die gesammte deutsche Presse die Schriften als lächerliches Nachwerk betrachte, sei die Meinung solcher Personen, welche den politischen Vorgängen mit Aufmerksamkeit und einigem Nachdenken folgen, hinsichtlich dieser Publikationen immerhin eine etwas andere. Offenbar sei die Absicht, die österreichische und ungarische Presse womöglich zu beleidigenden Ausdrücken gegen Deutschland hinzureißen bzw. aus den Reihen des

österreichisch-ungarischen Heeres Angriffe auf das deutsche Meer hervorzurufen. — Sollte das Preßbureau des Herrn von Caprivi wirklich glauben, daß auch diese Broschüren aus derselben Hexenküche hervorgegangen sind, welche längst die Enthüllungen über die Dotation aus dem Welsensfonds veranfaltete?

— Im Pariser „Temps“ wird ein Brief des Fürsten Bismarck an Moltke veröffentlicht aus dem August 1888 nach der Verabschiedung Moltkes aus dem Generalstabe. Die Unetheit des Briefes tritt so klar hervor, daß wir auf die Wiedergabe desselben verzichten.

Aus Württemberg. 2. Mai. Als am 28. Februar 1890 der sozialistische Reichstagskandidat Schreiner 13 000 Stimmen in Stuttgart erhielt, gab es viele ängstliche Gemüther, welche die schwäbische Residenzstadt schon in den Händen der Sozialdemokratie sahen. Ohne optimistisch sein zu wollen, können und müssen wir, schreibt die „S. Z.“, doch feststellen, daß bei den soeben abgeschlossenen Wahlen zum Gewerbegericht die Umsturzpartei eine gewaltige Niederlage erlitten hat, indem bei den Wahlen der Arbeitnehmer ihr Zettel mit 133 Stimmen gegen den antisozialdemokratischen mit 1443 unterlegen ist. Nicht einmal ganz den zehnten Theil der Stimmen haben die Sozialdemokraten auf ihre Kandidaten vereinigt.

Oesterreich-Ungarn.

* Der deutsch-österreichische Handelsvertrag ist, wie telegraphisch gemeldet, nach offiziellen österreichischen Nachrichten am Sonntag Vormittag in Wien unterzeichnet worden.

Seinem materiellen Inhalte nach war der Handelsvertrag schon unmittelbar vor Osnabrück und wir haben damals bereits das Ereignis, soweit es die allgemeinen Umrisse, in denen er bekannt war, zulegen, gewürdigt. Weitere erhebliche Einzelheiten sind seitdem nicht in die Öffentlichkeit gedrungen. Nur so viel weiß man, daß der Vertrag sich auch auf die Eisenbahntarife ausdehnt und es zu verhindern sucht, daß durch eine einheitliche Eisenbahnpolitik die Wirkung der Zolltarife aufgehoben werden kann.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: „Der Abschluß des Handelsvertrages bedeutet zwischen zwei großen Reichen auf wirtschaftlichem Terrain eine Annäherung, welche auf politischem Gebiete längst erfolgt sei. Oesterreich mußte selbstverständlich bereit zu Opfern sein, um den Eintritt landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland zu ermöglichen; der Vertrag wurde nicht auf Grund freihändlerischer Theorien geschaffen, sondern vermöge der Abwägungen des gegenseitigen Schutzbedürfnisses. Neben der gegenseitigen Herabsetzung vieler Zollpositionen erscheinend die Stabilität von Bedeutung, die für mehr als ein Jahrzehnt an die Stelle der Unsicherheit getreten sei. Das ökonomische Bündniß beider Kaiserstaaten werde auch auf andere Staaten eine Attraktion ausüben, zur Abwehr gegen den Protektionismus (Schutzpolitik) dienen und den ökonomischen Frieden sichern, ähnlich wie die politische Allianz den politischen Frieden.“

Wir sehen die größte Bedeutung des Vertrages darin, daß er, so beiseite gelassen auch die Anfänge sein mögen, einen Bruch mit dem Bismarck'schen Schutzzollsystem bezeichne. Er eröffnet vorausichtlich eine neue Ära deutscher und europäischer Handelspolitik.

Italien.

* Rom, 4. Mai. (Deputirtenkammer.) Bei der fortgesetzten Berathung über die am 1. d. M. hier stattgehabten Vorgänge betont der Minister Nicotera, daß das Gesetz über die öffentliche Sicherheit die Regierung zu einer Beschränkung des Vereinsrechts nicht ermächtige. Er werde sich für die Zukunft stets streng nach dem Gesetze richten, friedliche Versammlungen gestatten und solche Versammlungen verbieten, welche eine ernste Drohung für die gesellschaftliche Ordnung enthielten. Er müsse es dem Ministerpräsidenten überlassen, die Ansichten der Regierung über das Versammlungsrecht darzulegen, stehe aber seinerseits nicht an zu erklären, daß er die anarchistischen Vereine als autorisirt vereine nicht ansehen könne, und daß er den Artikel 248 des Strafgesetzbuches als auf dieselben anwendbar erachte. Sollte über die Anwendbarkeit dieses Artikels auf Seiten der Gerichte irgend ein Zweifel entstehen, so werde die Regierung nicht ermangeln, durch Vorlegung eines bezüglichen Gesetzes Abhilfe zu schaffen. Die Regierung habe alle Vorkehrungen getroffen gehabt, die für das zum 1. Mai in Rom projektierte Meeting notwendig erschienen seien. In Italien herrsche völlige Ruhe, jede Agitation habe aufgehört, nur einige wenige Personen hätten sich ohne allen Grund beunruhigt. Am Schlusse seiner Rede erklärte Nicotera, es bestehe zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten und allen anderen Ministern das vollständige Einvernehmen. Die Kammer möge, wenn sie das Verhalten des Kabinetts in der gegenwärtigen Frage billige, ein dem Kabinet günstiges Votum abgeben. Sei das nicht der Fall, so würden er und seine Kollegen ohne Bedauern von ihrem Posten zurücktreten. (Zustimmung.)

Ministerpräsident Rudini erklärte, er sei ein aufrichtiger Freund der Freiheit und werde stets Bedenken tragen, einschränkende und repressive Maßregeln zu ergreifen, er werde für dieselben aber, falls sie notwendig sein sollten, jederzeit auch die Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig bestätigte Rudini, daß unter sämtlichen Kabinettsmitgliedern das vollständigste Einvernehmen herrsche und bemerkte Cavallotti und Bobio gegenüber, daß er, wenn auch zwischen

ihnen und ihm in Bezug auf die afrikanische Politik und die im Staatshaushalt notwendige Sparsamkeit einzelne Berührungspunkte beständen, gleichwohl ihre der Wirklichkeit entrückten Ideale in keiner Weise acceptiren könne. (Lebhafte Zustimmung der Rechten.) Schließlich forderte Rudini zu einem klaren und bestimmten Votum der Kammer auf und hat seine Freunde, für die von Camporeale beantragte Tagesordnung zu stimmen, wonach die Kammer die Haltung der Regierung am 1. d. M. billigt und dem Verhalten der bewaffneten Macht, sowie der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Beamten, seine vollste Anerkennung ausspricht.

Von der Tagesordnung Camporeale wurde der erste das Vertrauensvotum für die Regierung enthaltende Absatz in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 113 Stimmen (die Linke stimmte dagegen) angenommen. Der zweite Absatz, welcher der bewaffneten Macht und den Beamten Anerkennung ausspricht, wurde bei der Abstimmung mittels Aufstehens und Sitzbleibens fast einstimmig genehmigt. (Lebhafte Beifall, Hochrufe auf die Armee.)

Frankreich.

* Ueber das Blutbad in Journies gehen dem „Berl. Tgl.“ noch folgende nähere Mittheilungen zu:

Die Ziffer der bei den Krawallen in Journies Getödteten schwankt zwischen neun und vierzehn; verwundet sind zwei- und zwanzig. Unter den Todten sind zwei Kinder von elf und dreizehn Jahren, vier junge Mädchen zwischen siebzehn und ein- und zwanzig Jahren; von ihnen sind mehrere in den Häusern getödtet. Das Lebelgewehr hat, wie während das Chassepot bei Mentana, Wunder verrichtet. Da das Lebelgewehr weder Rauch giebt, noch Lärm macht, ist es bei Straßenaussäufen, wo es doch darauf ankommt, durch den Knall zu erschrecken, sehr gefährlich. In Journies stürzte sich nach den ersten Schüssen die Masse erschreckt auf die Soldaten, das Feuer dauerte vier Minuten an; die Ziffer der Soldaten, welche geschossen haben, schwankt zwischen 25 und 60. Der Soldat Lebon weigerte sich, zu schießen, da er unter der Volksmasse seine Mutter erkannte, er wurde nicht bestraft. Die Behörden wollten das Leichenbegängniß veranstalten. Die Verwandten der Getödteten widersetzten sich dieser Absicht, um das Begräbniß bis heute hinauszuschieben, damit dreitausend Arbeiter der Umgegend herankommen können. Die furchtbar erregte Bevölkerung infiltrirte besonders das 145. Regiment. Die Arbeiter in Journies erklärten, die Arbeit so lange nicht wieder aufzunehmen, bis das Militär zurückgezogen sei. Die Behörden beschürften weitere Exzesse und zogen neue Truppen heran. Bewundernswürth ist die Haltung der dortigen Geistlichkeit, namentlich des Abbé Margerin, der während des Schießens sich durch die Menge Bahn brach und mit aufgehobenen Armen die Truppen beschwor, das Feuer einzustellen. Ein Theil der Presse macht der Republik anlässlich der Vorgänge in Journies den Vorwurf, daß sie nicht anders verfare, als das Kaiserreich.

* Ueber die Gründe, welche die Abberufung der französischen Votschafter in Berlin und Petersburg herbeiführten, läßt sich der Pariser Berichterstatter der „Mösch. Allg. Ztg.“ wie folgt aus: Herbet ist in Berlin zu wohlgekommen und die Laboulaye ist in Petersburg nicht wohlgekommen genug. Letzterer hat unlängst, als er von seiner Regierung beauftragt worden war, den Jaren daraufhin zu sondiren, ob Rußland wohl für den Fall, daß es anlässlich der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland käme, den casus foederis für gegeben erachten würde, eine schwere Schlappe erlitten. Laboulaye hatte seit Jahr und Tag seiner Regierung bei jeder Gelegenheit erklärt, daß das französisch-russische Bündniß der That nach bestehe und daß es sich, auch wenn es nicht beschworen, nicht in einem feierlichen Vertrage niedergelegt sei, und daß jeder deutsch-französische Konflikt, ganz gleich welchen Ursprungs, ganz gleich von wem als dem schuldigen Theile ausgehend, auch für Rußland einen casus belli Deutschland gegenüber bilden würde. Nun hat bei der ersten Gelegenheit, bei der diese Frage hätte praktisch werden können, der Zar die bezügliche französische Anfrage nicht nur nicht zustimmend beantwortet, sondern er hat vielmehr die französische Prästation, dem Pariser Böbel gewissermaßen die Erlaubniß zu geben, die Kaiserin Friedrich zu insultiren — denn darauf kam es schließlich doch bei der ganzen Angelegenheit hinaus —, mit einer Hohnstimm zurückgewiesen, die ihm in Paris als Hochmuth ausgelegt worden ist, und die dem vorher bestandenen blinden Vertrauen einen starken Stoß gegeben hat. Herbet ist in Berlin zu gut angekommen. Hieraus macht man ihm zwar am Quai d'Orsay keinen Vorwurf, aber die radikale und chaubinnische Presse thut es. Die letzten Ereignisse haben auch den Ungläubigen bewiesen, daß die eigentlichen Herren in Frankreich, wenn sie auch die Regierung, ihrer parlamentarischen Schwäche wegen, nicht führen können, die Radikalen sind, und daß die Chaubinnisten und deren äußere Vertreter, die „Patrioten“, nur da nicht mit ihrem Willen durchkommen, wo es sich um Eingriffe in die innere Politik handelt, daß sie aber sofort ein sehr wichtiger, ja nahezu der maßgebende Faktor werden, sowie Fragen der äußeren Politik in Betracht kommen. Herbet gilt nun — ob mit Recht oder Unrecht, dürfte schwer zu entscheiden sein — für einen Gegner der

Kleines Feuilleton.

* Ein „Künstler“ ist die neueste Erwerbung der Berliner Spezialitätenbühnen. Auf jedem Jahrmarkt konnte man früher neben dem „Degenklucker“ auch den „Feuerfresser“ und „Glassefresser“ bewundern. Diese Art der „Spezialitäten“ waren in den letzten Jahren in Berlin selten geworden. Erst das Passage-Panoptikum hat jetzt wieder einen solchen „Künstler“ angeworben, der den Beweis liefert, daß auch auf diesem Gebiet neue Tricks noch möglich sind. Hr. Vitreo ist zweiundzwanzig Jahre alt, und seiner Abkunft nach ein Mohr von den westindischen Inseln. Seine Hautfarbe ist ein angenehmes Braun, sein Haar sehr kurz und kraus, sein Mund erstreckt sich von einem Ohr zum andern. Seine Speisefarte umfasst Glas, Porzellan, Sägespäne, Leder, Kohlen, Koks, Thonpfannen u. dergl. Hr. Vitreo nimmt zunächst als Vorpeise einen kleinen Vöfel Sägespäne, den er im Munde mit einem Schluck Wasser zu einer Art Brei anrührt, welcher in den Backenhöhlen festgehalten wird. In diesen Brei, der bei jedem der nun folgenden Stoffe erneuert wird, drückt er dann die gefährlichen Körper, das kleingebissene Glas und Porzellan, die kleinen scharfkantigen Koksstücke und dergl. ein, fügt noch einige Leinwandfäden hinzu und schluckt dann das Ganze hinab. Bei einer Vorstellung am Sonnabend nahm er als Vorpeise einen Porzellanstemmel. Das Knirschen, als er das Porzellan mit den Zähnen zermalmt, ging einem durch und durch. Darauf verzehrte er ein Stück Lampenglocke und ging von dieser zu Holzkohlen und Koks über. Davon biß er ab, als wäre es Kuchen. Auf den Koks ließ er die Hälfte eines Thonpfannentops und ein Stück von einem zerbrochenen Weinglas folgen. Den Beschluß des Mahles bildete einer der beiden ihm vorgelegten Damastteller, den er jedoch nicht ganz verzehrte. Nach der Darstellung des Erklärers bilden die oben genannten Gegenstände die eigentliche Nahrung Vitreos. Außerdem soll er nur alle zwei Tage ein Ei und ein Butterbrot zu sich nehmen, wozu er eine Tasse Kaffee oder Thee trinkt. Er soll sich seine sonderbare Diät angewöhnt haben, als er einmal auf eine öde Insel verschlagen war, wo er nichts anderes als alte Schuhe, Holz, Kohlen, Glas und dergleichen mehr zu

essen fand. Nach dem Essen machte Vitreo barfüßig eine Verdauungspromenade auf einem Bodensack, welches die mit Glassefressen bedeckt war.

* Die vieraktige Tragödie „Meister Manola“ von Carmen Sylva (Königin von Rumänien) wurde am Sonntag Mittag im Wiener Opernhause von Schauspielern des Burgtheaters dargestellt und errang einen großen Erfolg. Nach den Aufschlüssen, insbesondere nach dem ersten, dritten und letzten Akt, erfolgten mehrmalige Hervorrufe. Der Regisseur dankte Namens der Verfasserin. Der Kaiser von Oesterreich, sowie mehrere Erzherzöge und Erzherzoginnen wohnten der Vorstellung bis zum Schluß bei.

† In Oberdorf bei Biekenhofen (Bayern) findet zur Zeit die Aufführung des Schauspiels „Andreas Hofer“, historisches Gemälde in zwei Abtheilungen, statt, in welchem 316 Personen auftreten. Die kürzlich stattgehabte Generalprobe war von großartiger Wirkung. In einem Berichte darüber heißt es: Schon das Gelände, auf welchem das Spiel vor sich geht, ist von Natur wie eigens dazu geschaffen. In einem Thalfessel, der von den Staatsstraßen Oberdorf-Füssen und Oberdorf-Schongau durchschnitten und nördlich begrenzt ist von einem Höhenzuge, auf welchem die berühmte Linden-Allee, vor etwa 100 Jahren von Klemens Wenzelslaus, Kurfürst von Trier und Kurfürst von Augsburg gepflanzt, 1/2 Stunden lang sich hinzieht (rechts im Hintergrunde dessen Schloß, jetzt Amtsgelände), der südlich durch die Luitpoldshöhe abgeschlossen und zwischen dieser und dem linksseitigen Höhenzug einen Blick nach der Alpenkette frei läßt, befindet sich der eigentliche Spielplatz. Ganz an das Gelände sich anpassend, reißt sich Szene an Szene, historisch wahr und getreu, eine herrlicher und ergreifender als die andere. Nicht weniger als 170 Tiroler (Männer, Weiber und Kinder), zum größten Theile in Originalkostümen der betheiligten Tirolerthäler, treten hier vor uns auf. Und die Franzosen, 110 Mann, zur Hälfte als Garbisten, zur Hälfte als Linien-Infanterie der damaligen Zeit (1809) uniformirt, verneigen und fügen die Luitpoldshöhe stürmend, doch un-

sonst ankämpfend gegen die Tiroler Scharfschützen, gewähren einen prächtigen Anblick. Die zweite Abtheilung bringt uns unter anderem den Tod Hofers. Der Schluß ist von großartiger und tief ergreifender Wirkung. 300 Personen sind dabei theilhaftig. Nachdem die Hinrichtung vollzogen, umringt das Tirolervolk händelnd die Todesstätte, und in der Abingung des Liedes „In Mantua in Banden“ löst sich der Schmerz der Tiroler. Nach Beendigung des Spieles vereinigen alle Mitwirkenden sich in einem Zuge nach dem Markte. Als Spieltage sind bestimmt der 26. April, der 3., 10. und 18. Mai; die Spiele beginnen stets 2 Uhr Mittags und endigen um 4 Uhr.

* Ein eigenthümlicher Racheakt wird aus dem belgischen Orte Morlanwelz in der Nähe von Charleroi berichtet. Der dortige Kirchenvorstand hatte mit einem Zinfarbeter einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser den Wetterbahn von der hohen Kirchturmspitze herabholte, neu vergolben und dann wieder an seinen Standort bringen sollte. Als Vergütung hierfür sollte er 300 Frcs. erhalten. Der tühne Steiger holte den Hahn herab, ließ ihn nach Vorchrift das Gefieder erneuern und verlangte nun sein Geld. Der Kirchenvorstand scheint dem Manne indeß nicht recht getraut zu haben, denn die Auszahlung wurde verweigert, bis der goldige Wetterprophet wieder aufgesetzt worden sei. Unwirth stieg der Arbeiter den hohen Thurm hinauf, brachte den Hahn an Ort und Stelle, ließ ihn sich einige Male vor den Augen der untenstehenden zahlreichen Zuschauer nach allen Windrichtungen drehen und nahm ihn dann ruhig wieder ab, um ihn durch eine unter dem Rod hervorgeholte große belgische Triflore zu erjeken, die alsbald weithin sichtbar im Winde flatterte. Dann trat der verwegenen Mensch mit seinem Hahn die Kirdreife nach unten an, die ihm auch glücklich gelang. Den wörtlichen Vorschriften des Vertrags hat er genügt, aber der Kirchenvorstand will sich hiermit nicht zufrieden geben, giebt das Geld nicht und will den Mann gerichtlich zwingen, die Landesflagge auf der Thurmspitze wieder durch den Wetterhahn zu erlegen.

Kabitalen, jedenfalls ist er ein Feind aller extremen Maßregeln auf dem Gebiete der äußeren Politik, und er gehört zu den wenigen französischen leitenden Staatsmännern, welche auf Grund persönlicher Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse die deutsche Militärmacht nicht unterschätzen, die eigene nicht überschätzen, und der deshalb in Paris vor einer kriegerischen Politik warnt. Von diesem Standpunkt bis zu dem, ein „Freund“ Deutschlands zu sein, ist jedoch noch ein weiter Weg, und Herbet ist, trotz der von ihm in Berlin gespielten Rolle als politischer Bonhomme und trotz der in Paris angenommenen Maske eines Versöhnungspolitikers, in seinen Berichten und Rathschlägen nach Paris stets ein sehr entschiedener französischer „Patriot“, selbst im Sinne derer gemeint, welche mit dem Namen eines „Patrioten“ den Patriotismus in Erbpacht genommen zu haben glauben. Was Herbet mit seiner Politik bezweckt hat und noch bezweckt, ist, alle Ueberstürzung zu vermeiden; die Idee der Revanche aber schneidet ihm ebenso unverrückt vor wie Freychnet und Droulede. Die Erziehung der Stellung des Berliner Botschafters datirt übrigens nicht aus der jüngsten Zeit, ist nicht eine Folge der Vorgänge, welche die Pariser Reise der Kaiserin Friedrich und die geplante Besichtigung der Berliner Kunstaustellung durch die französischen Maler begleiteten. Seit Jahr und Tag wird in der französischen Patriotenpresse und in den von den Patrioten geleiteten Volksversammlungen dem Berliner Botschafter jeoer Garbelleutenant, der eine seiner Soirées besucht, jeder hohebedeutende Reichs- oder preussische Staatsbeamte, mit dem er verkehrt, jedes Mitglied des Kaiserhauses, welches bei ihm dinirt, jeder deutsche Aristokrat oder Gelehrte, mit dem er Höflichkeiten wechselt, und seien diese noch so banaler Natur, jede Aufmerksamkeit, die er für den Kaiser, für die deutsche Regierung, für die Berliner Gesellschaft hat, als Mangel an Patriotismus, als Hochverrath ausgelegt. Die Regierung der Republik hat nicht nur nicht den Muth gefunden, diesem Treiben der Pariser Presse und Klubmänner entgegenzutreten, sondern ganz im Gegentheil, sie beugt sich heute vor diesen Schreien und beruft ihren Botschafter ab, der ihr, wenn und soweit sie selbst ernsthaft und ehrlich Friedenspolitik treibt, zahllose gute Dienste geleistet hat.

Militärisches.

== Ueber die Zahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes im preussischen Heere macht die „Mil.-Ztg.“ auf Grund der neuen Rangliste folgende Angaben:

In der Reserve sind vorhanden 1 Major, 166 Hauptleute bezw. Mittmeister, 906 Premierlieutenants und 6154 Sekondeleutenants, zusammen also 7227 Offiziere gegen 6644 im August 1888. Die Landwehr zählt 8371 Offiziere gegen 3401 im August 1888, darunter 1 Oberst, 3 Oberstlieutenants, 24 Majors, 911 Hauptleute bezw. Mittmeister, 3216 Premierlieutenants und 4216 Sekondeleutenants. Im Ganzen hat das preussische Heer also 15598 Offiziere des Beurlaubtenstandes, 553 mehr als im August 1888.

Lothales.

Posen, 5. Mai.

* Die Einführung des Ersten Bürgermeisters, Herrn Witting, in sein Amt soll am 1. Juni durch den Herrn Regierungspräsidenten erfolgen.

—b. Herr Bürgermeister Kalkowski tritt in der Provinzialverwaltung an die Stelle des Herrn Landrats v. Kelling, der nach Breslau geht, um das Amt des Direktors der Schlesischen Feuerlöschgesellschaft zu übernehmen. Bisher sind in der Provinzialverwaltung neben dem Landeshauptmann nur zwei Landesräthe angestellt, Herr von Kelling und Herr Kötter, der Etat sieht indeß bereits drei solche Stellen vor, und die Errichtung einer vierten ist vom letzten Provinziallandtage auch schon beschlossen; jedoch ist dazu noch nicht die königliche Genehmigung eingetroffen. Inzwischen werden 2 Assessoren diätarisch beschäftigt, die wahrscheinlich in einiger Zeit in die Landesrathstellen einrücken werden.

d. Weihbischof Dr. Lisowski vollzog am 1. d. M. die Taufe von drei Gloden, welche der Rittergutsbesitzer v. Mycielski zu Kobylepole der Kirche in Splawie geschenkt hat. Auf den Gloden, welche die Namen Andreas, Maria und Joseph erhalten haben, befinden sich die Wappen der Mycielskis und Tacjanowskis.

* Zum Eisenbahnprojekt Wiegand-Rawitsch-Kobylin. Auf das Gesuch vom 26. März d. J., betreffend den Ausbau einer Postbahn Wiegand-Steinau-Wingz-Gernstadt-Rawitsch-Kobylin hat der Oberpräsident der Provinz Schlesiens im Auftrage des Ministers für öffentliche Arbeiten der Wiegand Handelskammer nunmehr mitgeteilt, daß die Ermittlungen bezüglich der Aufschließung des Verkehrsgebietes zu beiden Seiten der Linie Breslau-Bissa durch neue Schienenverbindungen noch nicht abgeschlossen seien, daß aber bei denselben die von der Handelskammer geltend gemachten Gesichtspunkte Berücksichtigung finden würden.

* Schützengilde Posen. Die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Schützengilde am Montag, den 4. d. Mts. mußte, weil sie nicht beschlußfähig war, vertagt werden. Der Vorstand sowohl als auch der Verwaltungsrath waren vollzählig erschienen und fungirte als Deputirter der Aufsichtsbehörde, des Magistrats, Herr Stadtrath Annuß. Eine Zählung der anwesenden Mitglieder ergab, daß von 226 Mitgliedern nur 64 erschienen waren und deshalb 50 Mitglieder zur Beschlußfähigkeit der Versammlung fehlten. Die beiden Vorstände gedachten der im letzten Geschäftsjahre verstorbenen 7 Mitglieder und erhob sich die Versammlung von den Seiten, um das Andenken der Verstorbenen zu ehren. Am Montag, den 11. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet in Folge dessen eine zweite Generalversammlung der Gilde statt, welche mit jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

r. Die Sektion III. (Posen) der Müllererei-Berufs-Gesellschaft hielt am 28. April d. J., 11 Uhr Vormittags, im Restaurant Monopol hier selbst ihre diesjährige ordentliche Sektionsversammlung ab; zu derselben waren 46 Mitglieder, welche 347 Stimmen vertraten, erschienen. Nachdem der Vorsitzende der Sektion die Versammlung eröffnet hatte, wurden zu Beisitzern die Herren: Direktor Kellermann-Bromberg und Robert Neumann-Grubitz, zu Schriftführern die Herren Josef Kratochwill-Bleichen und E. W. Bänitz-Posen ernannt und sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Vorsitzende berichtete über die Thätigkeit des Vorstandes, über die Anzahl der Betriebe, Löschungen, Katasteränderungen und Bestrafungen, sowie über Zahl und Art der im Jahre 1890 vorgefallenen Unfälle. Am 1. Januar 1891 waren im Sektionskataster 2040 versicherungspflichtige Betriebe mit 3253 beschäftigten Personen verzeichnet. An Unfällen waren während des Jahres 1890 im Ganzen 62 zur Anzeige gekommen, von denen 31 entschädigungspflichtig waren, da 31 Verletzte vor Ablauf von 13 Wochen ihre volle Erwerbsfähigkeit wieder erlangt hatten. Einschließlich der aus den früheren Jahren stammenden Unfälle sind im Jahre 1890 für die Sektion III. an Entschädigungen 8259,09 Mark gezahlt worden. Die Entschädigungen, welche von der Müllererei-Berufs-Gesellschaft in ihren sämtlichen 17 Sektionen im Jahre 1890 gezahlt worden sind, betragen 407 708,81 Mark gegen 319 444,80 Mark im Jahre 1889, 251 533,46 Mark im Jahre 1888, 162 089,09 Mark im Jahre 1887 und 55 459,73 Mark in den Jahren 1885/86. Für die Gesellschaft überhaupt kamen für 1890 51 778 823 Mark Löhne zur Berechnung gegen 52 862 151 Mark im Jahre 1889 und 53 535 818 Mark im Jahre 1888. Die für Sektion III. zur Berechnung

kommenden Löhne für 1890 betragen 1 174 767 Mark gegen 1 261 987 Mark pro 1889 und 1 369 474 Mark pro 1888. Insgesamt sind für 1890 umzuliegen 847 761,27 Mark gegen 781 145,40 Mark pro 1889 und 756 557,86 Mark pro 1888. Nach Erledigung der Berichterstattung wurde dem Herrn H. Ueder-Wongrowitz der Rechenschaftsbericht pro 1890 vorgelesen und Namens der zur Prüfung der Jahresrechnung gewählten Revisions-Kommission Decharge-erteilung beantragt, welchem Antrage einstimmig stattgegeben wurde. Sodann wurde zu den Wahlen geschritten. Diese, sowie alle Beschlüsse der Versammlung erfolgten durch Akklamation und ergaben die Wiederwahl der Herren E. Fikner-Sempolno-Mühle und E. Strolod-Rawitsch zu Vorstandsmitgliedern und des Herrn Freudenberg-Birnbaum zum Ersthelfer des Herrn E. Strolod, die Neuwahl des Herrn W. Braun-Posen zum Ersthelfer des Herrn E. Fikner, die Wiederwahl der Herren Franz Rabow-Posen, E. Strolod-Rawitsch, L. v. Grabst-Noworzlaw zu Delegirten zur Genossenschaftsversammlung, der Herren E. Fikner-Sempolno-Mühle und Karl Kratochwill-Kernwerksmühle zu Stellvertreter ad 1 und 3 und die Neuwahl des Herrn Julius Friedrich-Fraustadt zum Stellvertreter ad 2, die Wiederwahl des Herrn W. Braun in Carlsbrunn-Mühle zum Schiedsgerichtsbeisitzer und des Herrn V. Melmajzyl-Schrimm zum 1. Stellvertreter desselben sowie die Neuwahl des Herrn E. Strube-Gronthal zum 2. Stellvertreter und schließlich die Wiederwahl der Mitglieder der bisherigen Revisions-Kommission, Herrn H. Ueder-Wongrowitz, Ed. Dahlmann-Slonaw-Mühle und W. Braun-Posen zu Revisoren der Jahresrechnung pro 1891. Der Etat pro 1892 wurde in den einzelnen Positionen nach dem Vorschlage des Vorstandes angenommen und im Gesamtbetrage von M. 7100 festgesetzt. Nachdem noch verschiedene Anfragen erledigt waren und die Versammlung dem Vorstande ihren Dank durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen hatte, erfolgte der Schluß der Sektions-Versammlung 1 1/2 Uhr Nachmittags. Ein Theil der anwesenden Mitglieder vereinigte sich sodann zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

* Deutscher Schriftsteller-Verein, Bezirks-Verein II. (Schlesien und Posen). Die diesjährige Allgemeine Versammlung des Bezirks-Vereins II. (Schlesien und Posen), welche nach bisherigem Brauch am zweiten Pfingstfeiertage, also dieses Jahr am 18. d. M. abgehalten werden sollte, wird auf Sonntag, den 31. Mai cr. verschoben und findet in Breslau in Reiches Restaurant auf der Taschenstraße, Vormittags 10 Uhr statt.

d. Der Verein zur Lehrerbildung für polnische Mädchen hielt am 4. d. M. im Bazarlaale seine Generalversammlung ab, welche von der Vorsitzenden des Vereins, Frau Jakowicka, mit einer Ansprache eröffnet wurde, worauf zur Vorsitzenden der Versammlung Frau v. Botworowska gewählt wurde. Nach dem Jahresberichte pro 1890 sind 47 Mädchen auf Kosten des Vereins in die Lehre getreten, um sich in verschiedenen Berufszweigen auszubilden; 35 derselben haben die Lehre beendet. Die Einnahmen betrugen 13 490 M., davon Bestand vom Vorjahre 3910 M.; die Ausgaben 7738 M., sodas ein Bestand von 5752 M. verblieben ist.

d. Im Foyer des hiesigen polnischen Theaters, in welchem sich permanent eine kleine Kunstausstellung befindet, ist gegenwärtig eine photographische Kopie des Matejko'schen Bildes: „Verkündigung der Konstitution vom 3. Mai 1791 in Warschau“ ausgestellt.

* Internationales Wetschwimmen. Der Deutsche Schwimmverband und der Breslauer Schwimmverein von 1885 veranstalteten am Sonntag, den 26. Juli d. J. in der Obse zwischen Reblitz und Wolszwinke ein Internationales Wetschwimmen. Meldungen zu demselben sind bis zum 17. Juli, Abends 6 Uhr, einzuliefern. Zur Entscheidung sollen 12 Konkurrenzen kommen: 1. Hindernisschwimmen (250 Meter), 2. Knabenschwimmen (75 Meter), 3. Jugendschwimmen (125 Meter), 4. Jugendspringen (6 Kürsprünge), 5. Erhspringen (Juniorenspringen, 4 Sprünge nach Vorschritt und 5 Kürsprünge), 6. Erhschwimmen (Juniorenschwimmen, 250 Meter), 7. Meisterschaftsschwimmen von Deutschland über die Strecke von 1500 Meter, 8. Meisterschaftsschwimmen von Breslau über die kurze Strecke (125 Meter), 9. Meisterschaftsspringen von Deutschland (6 Sprünge nach Vorschritt und 9 Kürsprünge), 10. Rüdenschwimmen (125 Meter), 11. Germania-Schwimmen (750 Meter), 12. Trofischschwimmen (250 Meter). — Die Meisterschaft von der Oder im Schwimmen über eine deutsche Meile gleich 7500 Meter kommt am Sonntag, den 9. August d. J. auf der Strecke Vanich-Grüneiche bei Breslau zur Entscheidung. Meldungen zu dieser Konkurrenz sind bis spätestens den 31. Juli, Abends 6 Uhr, einzuliefern.

* Gesellschaftsreisen. Karl Niefels Reisekantor, Berlin SW., Königsgrabenstraße 114, hat das Programm seiner Gesellschafts-Reisen für Frühjahr und Sommer nunmehr festgestellt und sind die einzelnen Prospekte gratis durch dasselbe zu beziehen. Es werden ausgeführt: Eine Pfingstfreizeit nach dem Rhein, Schwarzwald, der Schweiz und Ober-Italien mit 25tägiger Dauer; in dem Sommer-ferienjahre immer am 20. jeden Monats Reisen nach Holland, Belgien, Paris, Ostende und London (Ausstellung); am 15. Juni und 10. Juli nach Dänemark, Schweden und Norwegen mit und ohne Besuch des Nordfjords und schließlich am 15. August nach dem skandinavischen Norden mit Abtheiler nach Finnland und Petersburg. Karl Niefels Hotelkührer, welcher dem Inhaber einen kontraktlich vereinbarten Rabatt gewährt, ist in diesem Frühjahr in bedeutend verbesserter Ausgabe in Gestalt eines hochgeleganten Reise-notizbuches erschienen und durch das Kontor erhältlich.

d. Ueber die Feier des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution vom 3. Mai 1791 bringt der „Dziennik Pozn.“ gegenwärtig aus den Provinzen Posen und Westpreußen (so aus Gnesen und Danzig) Berichte; über die Feier in Berlin, welche die dortigen polnischen Vereine veranstaltet hatten, theilt eine Korrespondenz Folgendes mit: Die Feier fand im „Garten-Palast“ statt; derselben wohnten ca. 2000 (?) Personen bei. Nach der Eröffnungs-Ansprache seitens des Vorsitzenden des Komitees wurden polnisch-nationale Gesänge vorgetragen, und alsdann zwei Reden gehalten, die eine von dem Studirenden Jagielski, die andere von einem Herrn Walizewski; hierauf folgten Deklamationen und Gesangs-Vorträge; den Schluß machten zwei lebende Bilder. Der „Kurier Pozn.“ bringt auch heute nichts über die hiesige Feier, die er also im Ganzen mit 7 Zeilen abgefertigt hat. Der „Goniec Wielec.“ berichtet über die Schlußfeier des hiesigen Festkomitees, und giebt an; dasselbe habe bestätigt, daß die große Menge der Feier gegenüber sich gleichgültig gezeigt, und nicht einmal etwas von dieser Feier gewußt habe.

* Im Zoologischen Garten ist — was von unserer Jugend mit lebhafter Freude begrüßt werden dürfte — seit letztem Sonntag eine Reitbahn eröffnet, in welcher fünf zugerittene Bonny's und mehrere Gel gefaltet ihre Rücken darbieten, um der jungen Welt die ersten Reittübungen zu ermöglichen. Die Reitbahn befindet sich am äußersten Ende des Gartens, in der Nähe des Affenhauses, und erfreute sich der jugendliche Sport bereits am Tage der Eröffnung eines sehr lebhaften Zuprucks. Da die Verwaltung des Zoologischen Gartens die genannte Einrichtung als eine dauernde in Aussicht genommen hat, so wird unserer jungen Welt beiderlei Geschlechts fortan Gelegenheit geboten sein, sich dem Vergnügen und dem Nutzen der so beliebten Körperübung recht oft hingeben zu können.

* Die Anweisung der Grabstellen auf Begräbnisplätzen ist nach einer vom Minister des Innern im Einverständnisse mit dem Evangelischen Oberkirchenrathe getroffenen Entscheidung nicht als ein Ausfluß des staatlichen Aufsichtsrechts oder als eine Befugnis der Ortspolizeibehörden anzusehen, sondern als ein Akt der

Verwaltung, welcher dem Eigenthümer des Platzes gebührt — unbeschadet der namentlich in gesundheitlicher Beziehung in Betracht kommenden allgemeinen polizeilichen Befugnisse.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus beriet das vom Herrenhaus zurückgekommene Einkommensteuer-Gesetz. Finanzminister Miquel leitete die Berathung mit der Mahnung zur Nachgiebigkeit gegenüber dem Herrenhaus ein, um nicht die Reform ins Ungewisse zu verzögern und erjuchte um Annahme des Höchstprozentsatzes von 3 Prozent. Hierfür erklärten sich jedoch nur Hobrecht namens der Mehrheit der Nationalliberalen und v. Kardorff persönlich, während die Konservativen, das Zentrum und die große Mehrheit der Freikonservativen für den Höchstsatz von 4 Prozent eintraten. Rikert beleuchtete die Ungerechtigkeit des ganzen Steuer-tarifs und empfahl den freisinnigen Antrag auf den Höchstsatz von 3 Prozent, aber mit geringeren Sätzen für Einkommen. In der Einzelabstimmung wurde darauf zunächst der freisinnige Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde darauf mit 231 gegen 80 Stimmen die Wiederherstellung des Höchstsatzes von 4 Prozent beschlossen. Im Uebrigen wurde das Gesetz debattelos angenommen. Morgen Fortsetzung der Berathung des Kultusetats.

Berlin, 5. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag nahm in erster und zweiter Lesung die Novelle zur Invaliditätsversicherung an und begann die dritte Lesung der Gewerbenovelle. Bei dieser erklärte Foes, daß die Sozialdemokraten das Gesetz wegen der Nichtwahrung der Koalitionsfreiheit ablehnen. Der Reichstag trat darauf sofort in die Spezialberathung ein und behielt entgegen dem freisinnigen Antrag Krause den Schluß der offenen Geschäfte während der Sonntagsruhe bei.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, das Arbeitsbuch und das Arbeitszeugnis wurden unverändert angenommen, ebenso die gegen das Truchsystem mit der vom Abg. Gutfleisch beantragten Aenderung, daß die Lohnzahlungen direkt und nicht an eine dritte Person zu zahlen seien, und daß gegen Sozialdemokraten auch Lohninbehaltungen berechtigt seien. Bei der Berathung über die Fortbildungsschulen beantragte Abg. Ruge die Zulassung des fakultativen Fortbildungsschulunterrichts, welcher Antrag aber trotz der Befürwortung auch durch den Minister v. Berlepsch abgelehnt wurde. Morgen: Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 5. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Im Abgeordnetenhaus brachte die Staatsregierung einen Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des Buß-tages für die preussische Monarchie auf den Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage ein.

Nach englischen Blättern wurde in Petersburg eine weitverbreitete revolutionäre Verbindung entdeckt, welcher zumeist Literaten und Studenten angehören; zahlreiche Verhaftungen sollen stattgefunden haben.

Die neue statistische Aufnahme des gesamten Volksschulwesens findet nach dem „Reichsanzeiger“ am 25. Mai d. J. statt.

Berlin, 5. Mai. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft beschloß heute, aus ihren Mitteln mit einem Kapital von vier Millionen Mark eine zu konstituierende Eisenbahnaktiengesellschaft nach Tanga-Uambara zu begründen.

Lüttich, 5. Mai. Heute früh erfolgte in dem vornehmsten Stadtviertel vor einem Privathause eine heftige Dynamitexplosion; dieselbe zertrümmerte das Thor und sämtliche Fenster des Hauses, beschädigte auch die anstoßenden Häuser.

Lüttich, 5. Mai. Die Versuche von Mitgliedern des Generalrates der Arbeiterpartei, ihren Einfluß für Beendigung des Striks im Lütticher Kohlenbecken geltend zu machen, sind erfolglos geblieben.

Charleroi, 5. Mai. In den Ausstandsverhältnissen ist keinerlei Aenderung eingetreten. Gendarmerie und Militär patrouilliren unausgesetzt. In der verfloffenen Nacht ist versucht worden, das Haus eines Arbeiters in Roux, welcher sich an dem Ausstand nicht betheiligt, durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Der verursachte Schaden ist gering.

Mons, 5. Mai. Nachts explodirte vor dem Hause eines nicht streikenden Arbeiters eine Dynamitpatrone; ein Racheakt liegt vor.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Streitfall wegen des Dampfers „Rostroma“ ist beigelegt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Klopstock's Oden, ausgewählt und erklärt für die oberen Klassen höherer Schulen, von Dr. F. J. Mehlmann, Professor am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin. — Berlin 1891. Nicolaische Verlags-Buchhandlung. (H. Strider.) — Die genaueste Vertrautheit mit Klopstock's Dichtungen und den literarischen Produktionen aus des Dichters Freundeskreise, aber auch ein überaus feines Empfinden für die Poesie überhaupt, die Kenntnis ihrer weiten Gebiete, ihrer verschiedenen Arten und Wirkungen, spricht aus den Anmerkungen, die Dr. J. Mehlmann seiner Auswahl Klopstock'scher Oden beigelegt hat. Die Oden sind in vier Gruppen geschieden, solche der Freundschaft, solche der Religion, Natur- und Lebensfreunde, solche, die Fürsten, Völker und Vaterland, solche, die Sprache und Dichtung besingen. Ernst, Kraft, Schwung und Tiefe wie sie Klopstock's Lyrik zeigt, ist so selten in den neueren Offenbarungen der deutschen Dichtung zu finden! Auf diese herrlichen Gedichte Klopstock's die Jugend zu verweisen und das Verständnis derselben zu erleichtern, ist ein Verdienst des Herausgebers.

Familien-Nachrichten.

Montag Nachmittag starb nach mehrwöchentlichen schweren Leiden meine heißgeliebte Frau, unsere herzlich gute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Caecilie Raphael**

geb. **Horwitz**, im Alter von 47 Jahren. Schmerzerfüllt zeige dies hierdurch an. Posen, den 6. Mai 1891. **Gustav Raphael**, im Namen der Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, von dem Trauerhause, Schifferstr. 21 aus, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Madelon Liff mit Stabsarzt der Reserve Dr. Thümmel in Leipzig. Fräulein Zebler mit Herrn v. Freyberg in Dresden. Fräulein Krämer in Bielefeld mit Ingenieur Weber in Spandau.

Verheiratet. Oberamtmann von Mandelsloh mit Fräulein Conny von Düring in Burg Sittenen. Korvettenkapitän a. D. Koblhauer mit Frau Dr. Clara Schellisch in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Rgl. Regierungsbaumeister Bauer in Breslau. — Eine Tochter: Rechtsanwältin und Notar Weiskler in Königsberg. Kapitän-Lieutenant Westphal in Wilhelmsbaven.

Gestorben: Gutsbesitzer L. Kahl in Symonowo. Rentier Fritz Kleinode in Berlin. Prof. Dr. der Botz. Musikschule G. Stewer in Potsdam. Sanitätsrath Dr. Ludwig Henrich in Berlin. Herr Emil Grau in Berlin. Herr R. Otto in Berlin. Frau Thiele, geb. Wiese in Berlin. Frau Dorothea Kutsche, geb. Leidekindt in Lichtenberg. Fr. Amtsgerichtsath Jda Kauthe geb. Bartisch in Bernstadt. Herr Gustav von Reiche in Hannover.

Vergnügungen.

Lambert's Etablissement.

Donnerstag, 7. Mai: Bei günstiger Witterung im Garten. Anfang 5 Uhr.

Gastspiel 12 der berühmten 12 zwölf Wiener Sängern.

Bolkstümliche Konzerte und Wiener Singspiele. (Direktion: Gothov-Grüneke.) in Verbindung mit der **Kavalle des Inf.-Reg. Nr. 47.** (Musikdir. Kraeling.) Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. I. Platz 1 Mk.

Freitag, den 8. Mai: Gastspiel der 12 Wiener Sängern im Saale. Anfang 8 Uhr. 5783

Villa Gehlen. **Hermers Garten-Etablissement** Donnerstag, den 7. Mai: **Großes Militär-Konzert,** ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. Leib-Gusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, unter der persönlichen Leitung des Herrn Schöppe. Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei. Von 7 Uhr ab Schnittbilletts.

Kunst-Anzeige. **Bohns Ausstellungs-Platz.** Einem geehrten Publikum hieriger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner bestrenommierten Luft- und Barterre = Gymnastiker-, Akrobaten-, Ballet- und Pantomimengesellschaft, sowie dressirten Flegeln, Hunden, und Affen einen Cirkus von Vorstellungen zu geben die Ehre haben werde. Eröffnungsvorstellungen Donnerstags d. 7. d. M. An den Sonntagen und Festtagen Anfang der Vorstellung 4 Uhr, an den Wochentagen Abends 7 Uhr. Entree I. Pl. 50, II. Pl. 25, Stehplatz 15 Pf., Militär ohne Charge und Kinder I. Pl. 30, II. Pl. 20, und Stehplatz 10 Pf. Um zahlreichem Zuspruch bittet **J. Gronau**, Direktor. 5810

Wegen des Feiertages **Mittwoch Eisbeine** **J. Kuhnke.** 5786

Verkäufe * Verpachtungen

In einer belebten Stadt ist ein altes Hotel, nachweislich rentabel, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 8000 Mk. Offerten erbeten unter L. M. in der Exped. dieser Zeitung. 5816

Café

roh und gebrannt, in besten Qualitäten zu solidesten Preisen empfiehlt 5793 **Jacob Appel.**

Spargel.

täglich 2 Mal frisch gestochen, liefert Dom. Plewisk in größten Quantitäten und erbitet Offerten beim Kaufmann **Olszewski**, Markt 42.

Ungar. concentrirten Kinderdünger, 3-4 Proz. Stickst., 4-5 Proz. Phosphor, in Wagonladungen und kleineren Partien empfiehlt **M. Werner**, Friedrichstr. 27 I.

Zur Konservierung des Teints

Fischholzeife gegen hartnäck. Flechten, rothe Hände u. i. w. St. 75 Pf. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschmelze, Birkenbalsam, Sommerproffen** und **Vaselin-Seife**, jedes St. 50 Pf. **Sommerproffenwasser Fl. 1 Mk.** **Sandmandelfleise** Dose 75 u. 50 Pf. 3149 **Rothe Apotheke, Markt 37.** Alle gebr. Briefmarken tauf fortwährend, Prospekt gratis **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

30 Paar Glacé-Handschuhe für 60 Pfg.

„auf Neu“ schnell zu reinigen wird ermöglicht durch Anwendung von „Dross“ Handschuhcreme“ (gesetzlich geschützt.) Eine Dose mit Gebrauchsanweisung 60 Pf. Entfernt auch Flecke aus Seide u. Wolle. In Posen bei **Paul Wolff.** 4030

Schönheit ist eine Zierde. Man verlange nur immer **Prehn's Sandmandelkleie.** Mitesser, Pimpeln, Pickeln, Ritzbläschen, Schuppen, Rösche der Haut, Bartdick, u. A. M. werden durch diese schnell beseitigt. Büchse 60 Pf. u. 1 Mk. bei Apoth. Mottek, königl. Rothe Apotheke, Adolf Asch Söhne R. Barokowski, M. Purseh, Paul Wolff. In Lissa: H. L. O. Voigt, Oscar Hentschke. In Schmiegel: C. E. Nitsche. In Ostrowo: P. Mazur. In Meseritz: Apoth. Enders.

An den Sonntagen und Festtagen der Monate Mai, Juni, Juli und August bleiben unsere Geschäftslokale von 2 Uhr ab fest geschlossen.

Gustav Hempel.
T. Krzyżanowski,
F. Oberfeld & Co.
T. Otmianowski.
F. Peschke.
H. Wilczynski.

5774 Erlaube mir die Herren Baumeister, Maler, Klempner, Stuckateure und Hausbesitzer auf das bereits an der neuen Brauerei der Herren **Gebrüder Hugger** am Grolmanplatz aufgestellte

Leitern - Gerüst

aufmerksam zu machen und sich von der Brauchbarkeit gütigst überzeugen zu wollen.

Hochachtend **Gustav Pohl,** Maler. 5789

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 184er Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 8. Mai d. J. planmäßig geschehen. **Der Königliche Lotterie-Einnehmer.** **H. Bielefeld.**

Musverkauf.

Wegen Aufgabe der waschechten Sommeranzugstoffe zu Herren- und Knaben-Anzügen verkaufen diese, um schnell damit zu räumen, zu **Spottpreisen** **Reinstein & Simon,** Leinen-Lager und Wäsche-Fabrik. 5796

Sämmtliche Mineralwässer 1891er Füllung, wie Bilin, Ems, Karlsbad, Rixingen, Marienbad, Franzensbad u. sowie Badefalze und Badelaugen sind bereits eingetroffen. Den Herren Wiederverkäufern ertheilen entsprechenden Rabatt. 5799 **Jasiński & Olyński.**

Ostseebad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schöner Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbilletts v. Stat. d. Ostb.** Bes. Strophul. u. nervösen Kranken, sowie Reconval. empf. Näh. Ausf. erth. 4603 **Die Badedirection.**

Bad Salzschlirf.

Saison-Eröffnung 15. Mai. Sool- und Moorbäder. **Bonifaziusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt.** Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Alpines Klima. — Größte Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngras, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bronchialasthma, Blutarmuth, Nervenschwäche, Sämorrhoiden u. Verstopfung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzschlirf (Station der Bahn Fulda-Gießen). Niederlagen des Bonifaziusbrunnen in den Mineralwasser-Handlungen. 5382

Flinsberg i. Schlesien.

Frühlings-, Sommer- und Herbstkur. Höhen-Wald-Klima. Stahlquellen. Bäder sowie Inhalationen aus Rinde und Nadeln, Moor. Kräutersäfte, Kefir, Massage etc. Flinsberg — 520—970 Meter — liegt höher als Elster. Reichenhall. Bahn Friedeberg a. Quais 1 Stunde. Kostenfreie Prospekte. 8139

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund lichtetes Bier. General-Vertreter für Posen und Westpreußen: **Friedr. Dieckmann in Posen.** Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau.

Uferstraße 4/5. Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung. Galvanoplastische und elektrolitische Einrichtungen.

P. P. Einem geehrten Publikum von Posen und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich am 18. d. M. im Bade Landeck ein **Restaurant und Café** unter Aufsicht seiner Ehrwürden des Herrn Rabbiner Dr. Feilchenfeld eröffne. Es wird mein Bestreben sein, durch prompte und solide Bedienung das mir bisher geschenkte Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll **S. Lewin, Posen.** Restaurateur. Ein gewandter, zuverlässiger Kellner für Landeck wird verlangt von **S. Lewin, Restaurateur.**

Gelegenheitskauf!

Noch nie dagewesen! Infolge grossartigen Gelegenheitskaufes offerire ich **Emailirte Teller** pr. Kilo 90 Pfg., entspricht ungefähr einem Preis für 20 ctm, 22 ctm, 24 ctm 16 Pfg. 19 Pfg. 23 Pfg.

Nachtgeschirre 22 ctm 24 ctm 75 Pfg. 85 Pfg. **Waschgarnituren,** bauchiger Krug, 32 ctm, Schüssel und Seifenschale, alles **beste Emaille, 2 Mk. complett.** Auf Wunsch dazu **gehörige Ständer,** ebenfalls sehr billig. 5791

Nur fehlerfreie beste Qualität. Probepackete gegen Nachnahme, alle anderen Artikel der Emaillebranche ebenfalls entsprechend billig nach Gewicht. Lagerbesuch stets lohnend, da mein Lager riesengross ist! **Julius Gattel, Leipzig, Reichsstr. 26.** Grösstes Specialgeschäft der Emaillebranche.

Schlesische Dachstein-Fabriken

G. Sturm, Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station Rauscha, empfehlen **blauglasirte schieferartige, rothbraunglasirte, und naturfarbene unglasirte, Dachsteine.**

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit. Jahresproduktion ca. 10 Millionen. 1447

Ein Dalmatiner Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuborrichtung à 25 Bfg., 50 Bfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 Mk. **Wottenpulver** in geschlossenen Kapseln in die Falten der Möbel, Sachen u. zu stecken pro Schl. 50 Bfg. — **Wottenpapier** pro Bogen 10 Bfg. — **Karton** mit 10 Bogen 80 Pf. **Rothe Apotheke, Markt 37.**

Alle Sorten Pflanzkartoffel:

insbesondere **Athene, Aspasia** gr. Kurfürst, Königin der Frühen Weltwunder, **blaue Riesen,** **Topinambur,** offerirt 5462 **M. Werner,** Friedrichstr. 27 I.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco **W. Becker,** Wilhelmsplatz 14.

Regenmäntel

Gummi — wasserdicht in schönen neuen Stoffen schon zu 20 Mk. das Stück empfiehlt **W. A. Kasprovicz,** Posen, neben der Post. **Größtes Spezialgeschäft für Gummitwaaren.**

Gartenmöbel

in großer Auswahl zu bekannt billigen Engrospreisen bei **Max Kempe,** 5126 Judenstraße 1.

Speisefartoffeln geincht.

Einige Waggon's gute Speisefartoffeln werden zu laufen gesucht und die höchsten Preise bezahlt. Offerten an die Exped. dieser Btg. erbeten unter L. L.

Bekanntmachung.

Der hier verstorbene Kaufmann **Herz Peter Spiro** hat der Gemeinde ein Legat von 3000 Mk. zur Verwaltung hinterlassen, dessen Zinsen nach zweijähriger Ansammlung einer armen weiblichen Verwandten zufallen sollen, sobald sie zur Verheirathung schreitet. Bei mehreren gleichberechtigten Bewerbungen soll das Loos entscheiden. Wir fordern demnach die Verwandten, welche sich zu einem Anspruch auf dieses Legat berechtigt glauben, auf sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. unter Vorbringung des Nachweises der Verwandtschaft und der Bedürftigkeit, sowie der bereits erfolgten Verlobung schriftlich bei uns zu melden und den Entscheid abzuwarten. 5778 **Königsberg i. Pr., 1. Mai 1891.**

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Pianos, kreuzs. Eisenbau v. 380 Mk. an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. **Kostenfreie, 4wöch. Probeseid.** **Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Ersten neuen 5784 Matjeshering empfiehlt **R. Steinberg,** Serings-Niederl. en gros & detail, Neuer Markt 5.

Massageuren, Kaltwasserabreibungen führt gewissenhaft aus 5788 **J. Warschauer,** ärztlich geprüfter Masseur, Teich- u. Bronnerstr. = Ecke 1.

Wer verleiht ge. Miethszahl. e. Fahrstuhl? Off. W. 26 postl.

Junge braune Jagdhündin mit weißer Brust verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben. **Offizier-Kasino, Fort Lieben.** **Berlone** gegangen ist ein gold. Korallen-Armband m. längl. Bouquet. Finder erhält b. Abgabe Belohnung. 5782 **Rojewski,** Bismarckstraße 7 III.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

X. Schöffen, 3. Mai. [Feuer.] Gestern Nacht brach im Bodenraum des Gasthalls des Gastwirths R. hierelbst Feuer aus. Im Oberraum desselben lag viel Stroh und Heu und fand so mit das Feuer reichliche Nahrung. Das ganze große Gebäude brannte bis auf den Grund nieder, ebenso der sich daran schließende Viehstall. Die Thätigkeit der Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen.

?? Aus dem Kreise Bomst, 3. Mai. [Aufbringung der Kreisabgaben.] Auf Grund der Kreisabgabenschlüsse vom 12. Januar und 6. April d. J. ist über die Vertheilung der von den Kreisangehörigen zur Befriedigung der Bedürfnisse des Kreises aufzubringenden Kreisabgaben von der von den Kreisständen mit der Vollziehung der Kreisabgabeverhandlung betrauten Kommission, bestehend aus den Herren Landrath v. Unruhe-Bomst, Graf Schlieffen = Wloska, Justizrath Hoegg = Wollstein, Gutsbesitzer Schmolte-Silzbauland, ein Regulativ aufgestellt worden, dessen wesentliche Bestimmungen lauten: § 3. Die Vertheilung der Kreisabgaben erfolgt nach dem auf dem Kreistage am 12. Januar 1891 beschlossenen Maßstabe: „Klassifizierte Einkommen- und Klassensteuer, Grund- und Gebäudesteuer ganz, Fiskus mit 150 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer.“ § 4. Diejenigen von der Klassensteuer befreiten Personen, deren jährliches Einkommen weniger als 420 Mark beträgt, bleiben von der Heranziehung zu Kreisabgaben auch fernerhin befreit. § 5. Eine höhere als die im § 3 festgesetzte Belastung der Grund- und Gebäudesteuer zu den Kreisabgaben für Verkehrsanlagen bleibt im diesseitigen Kreise ausgeschlossen. Die weiteren Paragraphen des Regulativs handeln von der Mehr- oder Minderbelastung einzelner Kreisheile für Kreisrichtungen, welche den Kreisangehörigen derselben mehr oder weniger zu Gute kommen (tritt im diesseitigen Kreise nicht ein); ferner von den Distrikts-Verwaltungs-Kosten u. d. d. Das Regulativ ist mit dem 1. d. M. in Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkte ab ist der bisherige Maßstab für die Aufbringung der Kreisabgaben außer Wirksamkeit gesetzt worden.

ch. Wiloslaw, 4. Mai. [Dilettanten-Vorstellung.] Am Sonntag, den 3. d. M. fand im hiesigen Schlosse zu Bugay eine Dilettanten-Vorstellung in polnischer Sprache statt. Hierzu hatten sich außer den hiesigen polnischen Mitbürgern zahlreiche Gäste aus der Umgegend eingefunden. — Am Sonntag Nachmittag waren auf dem Plage vor dem Schlosse sehr zahlreiche polnische Bürger aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr der polnischen Konstitution versammelt. Von dem hiesigen katholischen Propst, vom Oberförster Herrn Storaewski und Stadtverordneten Monaczinski wurden Ansprachen an die Versammlung gehalten.

*** Gneien, 2. Mai.** [Geflügel-Ausstellung.] Der hiesige Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz hat für die Zeit vom 31. Oktober bis 2. November d. J. die Abhaltung einer Ausstellung von Massengeflügel im Hotel de l'Europe bei Koschnitz beschlossen. Der Verein ist sich der Schwierigkeiten, welche insbesondere der ersten Ausführung eines derartigen Beschlusses entgegenstehen, wohl bewußt; der Umstand aber, daß sein Wirken in erster Linie der Förderung des Gemeinwohls dient, läßt ihn hoffen, daß alle Geflügelzüchter und Vogelliebhaber in unserer Stadt und Umgegend, insbesondere die ländlichen Besitzer und auch die Behörden der Ausführung dieses Beschlusses ihr Interesse entgegenbringen und derselben ihre Unterstützung nicht verweigern werden.

p. Kolmar i. P., 4. Mai. [Vom Kriegerverein.] Die gestrige Monatsitzung des Kriegervereins wurde um 8 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Hierauf gedachte das Ehrenmitglied, Rentmeister Meyer, in längerer Rede der Verdienste des Grafen Moltke, der am 25. April aus dem Leben geschieden ist. Das Andenken desselben wurde durch Erheben von den Eichen geehrt. Der Vorsitzende verlas alsdann eine Einladung des Kriegervereins zu Uch zur Fahnenweihe, die am 14. Juni stattfindet. Es wurde beschlossen, an dem Feste Theil zu nehmen und von jedem Teilnehmer 50 Pf. Beitrag zu den Unkosten zu erheben. Der Verein überreicht eine Fahnenkette, die aus der Vereinskasse bezahlt wird.

X. Uch, 4. Mai. [Kriegerverein. Schützengilde.] In der gestern Abend im Gaeßleichen Saale stattgehabten Sitzung des hiesigen Kriegervereins gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung mit warmen Worten des dahingegangenen Grafen Moltke. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Eichen. Sodann wurde beschlossen, das Bundesabzeichen, welches inzwischen für den hiesigen Kriegerverein beschafft worden ist, in der Weise zu benutzen, daß das Vereinsabzeichen vermittelst einer am Bundesabzeichen befindlichen Fese an letzteres befestigt werden soll. Hierauf wurde das reichhaltige Programm für das am 14. Juni cr. stattfindende

Fest der Fahnenweihe festgesetzt. Zu dieser Feier werden eine Anzahl von Ehrengästen aus der Stadt Uch und Umgegend, sowie die hiesige Schützengilde, der Kriegerverein in Bromberg und die Kriegervereine in den Nachbarstädten geladen werden. Den Schluß bildete eine Gesangsprobe der Sängerkabtheilung des Vereins. — In der letzten Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde, nachdem die Einladung zum Feste der Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins verlesen worden, beschlossen, vollzählig zu dieser Feier zu erscheinen.

g. Von der schlesisch-posener Grenze, 3. Mai. [Ortskrankenpflege. Vererbung. Sparkassenüberschüsse.] Die Ortskrankenpflege für den Kreis Ratibisch hatte im abgelaufenen Rechnungsjahre inkl. eines Kassenbestandes von rund 500 M. und 7670 M. Beiträgen, eine Einnahme von 9267 M., welcher eine Ausgabe von 8545 M. gegenübersteht (darunter 1883 M. für ärztliche Behandlung, ca. 1400 M. für Arzneimittel, 1501 M. Krankengelder, 1207 M. Verwaltungskosten). Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt ca. 11 077 M. gegen 10 069 M. im Vorjahre. Die Krankheitsfälle beziffern sich auf 182, die Krankheitsstage auf 3007. — Der 2. Pastor an der evangelischen Gnadenkirche zu Militsch, Herr Steffler, ist vom 1. t. M. nach Glatz berufen. Um die vakante Stelle sind 36 Bewerbungen eingegangen. — Die Kreis-Sparkasse zu Gubrau hat aus dem abgelaufenen Rechnungsjahre einen Ueberschuß von 30 805 M. zu verzeichnen.

*** Breslau, 4. Mai.** [Todesfall.] Nach einer Meldung der „Bresl. Ztg.“ aus Brieg ist der Geheim-Justizrath Schneider, stellvertretender Landeshauptmann von Schlesien und Ehrenbürger von Brieg, heute früh gestorben.

*** Liegnitz, 4. Mai.** [Alte Festungswerke.] Bei einem Bau auf dem Schornstein Grundstück zum „Nothen Hause“ in der Glogauerstraße stieß man beim Ausheben des Baugrundes in erheblicher Tiefe auf altes, sehr massives Mauerwerk, an welchem noch gut erhaltene Thürwölbungen, sowie Widerlager für Kreuzwölbungen sichtbar waren. Die Gestalt der zu dem Mauerwerk benutzten Ziegel ist übereinstimmend mit dem am Schlosse und den Kirchen verwendeten, so daß man dadurch auf ein hohes Alter des Mauerwerkes schließen kann. Nach dem alten Plane von Liegnitz und den Ueberlieferungen hat an jener Stelle ein Thorthurm gestanden.

Neisse, 4. Mai. [Abgefaßt.] Ein pikaresker Herr war es, der dieser Tage, von einer norddeutschen größeren Residenz kommend, hier in Neisse, seinem ehemaligen Domizil, besuchsweise eintraf. Dicks goldene Siegelringe zierten seine wohlgepflegten Finger, eine schwere goldene Uhrkette hängte über seiner Weste; Gut und Stiefel, Kleidung und Wäsche — kurz Alles an ihm war tadellos elegant und nobel. In einem hiesigen feineren Restaurant saß er und erzählte dort — wie es scheint — Bekannten aus früherer Zeit, in breitspuriger Weise von seinen Gütern und Schätzen, seinen noblen Passionen und seinen Erlebnissen in der Hauptstadt. Durch die ziemlich laut geführte Unterhaltung wurde ein an einem N. bentische sitzender hiesiger Kaufmann auf den noblen Fremdling aufmerksam. — Wie ein Blitz schoß ihm der Gedanke durch den Kopf: „Der Mann sollst Du doch kennen!“ Er zermarterte sein Hirn lange Zeit vergeblich. Auf einmal jubelte es in ihm auf: Heureka! (ich hab's gefunden!) Er zahlte schnell seine Beche, gab auf der Straße einem Bekannten einen Wink, den Fremdling nicht aus den Augen zu verlieren und eilte von dannen. Spornstreichs stürzte unser Kaufmann nach Hause, durchwühlte dort seine alten Papiere und zog endlich aus denselben ein Schriftstück hervor, das mit den charakteristischen Worten begann: „Im Namen des Königs.“ Ein benachbarter Gerichtsvollzieher war bald zur Stelle gerufen. Mit ihm im Bunde zog unser Kaufmann aus, den pikaresken Herrn wieder aufzusuchen. Durch den ausgestellten Beobachter erhielt man die Kunde, daß der Fremde zum Bahnhof fuhr, um mit dem 6 Uhr-Abendzuge in der Richtung nach Kamenz Neisse zu verlassen. Rechtzeitig vor Abgang des Zuges trafen auch unser Kaufmann und sein Ablats, der Gerichtsvollzieher, am Bahnhofe ein und fanden den noblen Herrn, wie er, den Abgang seines Zuges erwartend, sorglos und guter Dinge auf dem Bahnsteig herumslenderte. Der Gerichtsvollzieher näherte sich ihm mit dem freundlichen Gruße: „Guten Abend, Herr X.! Ich habe Ihnen ein rechtskräftiges, sofort vollstreckbares Urtheil vorzulegen und bitte bei Vermeidung unmittelbarer erfolgloser Zwangsvollstreckung um freundliche Begleichung der kleinen Schuld, die Sie bei Ihrem vor mehreren Jahren etwas plötzlich erfolgten Abschied von Neisse wohl nur lediglich aus Versehen zu tilgen vergessen hatten.“ — Was nützte da alles Sträuben und Zieren dem noblen Herrn — was alles Roth- und Blauwerden. Das Mundspitzen half nichts, es mußte gekippt werden. Und so zog er denn endlich sein Portemonnaie aus der Tasche und entnahm aus demselben — eine Thron- der Wehmuth im Auge zerdrückend — eine Reihe von Goldstücken, die er in des Gerichtsvollziehers Hand gleiten ließ, der, als die Summe endlich voll

war, als Gegengabe dem noblen Herrn das bewußte Altkleid mit den kalligraphischen Anfangsworten: „Im Namen des Königs“ unter den Arm schob und mit seinem Auftraggeber, unserem Kaufmann, sehr vergnügt von dannen zog. Der noble Herr aber sprang eilends in den bereits zur Abfahrt fertig stehenden Zug hinein und verließ unsere schöne Stadt mit den innigsten Segenswünschen (?) für den Kaufmann, der ihm den Abschied von hier so sehr „erleichtert“ hatte.

*** Bunzlau, 1. Mai.** [Ein Triumph der Technik.] In der vorigen Woche ist hier eine technisch interessante Arbeit ausgeführt worden: die Geraderichtung des Schornsteins der Hoffmann u. Wustalschen Thonröhrenfabrik. Die Arbeit war auf ungefähr drei Tage veranschlagt, das ungünstige Wetter zwang aber die Arbeiter, einige Pausen zu machen, sodaß sie etwa sechs Tage gebrauchten. Zunächst wurden zwölf mächtige eiserne Ringe um den Schornstein gelegt und durch Schrauben festgezogen, sodaß ein Springen des Mauerwerks in der Richtung der Längsachse dadurch verhindert wurde und nun für immer ausgeschlossen erscheint. Die Ringe stehen in einer Entfernung von etwa zwei Meter auseinander. In ungefähr halber Höhe der dreißig Meter messenden Esse, an der Stelle, an welcher die Krümmung begann, wurde nun ein festes eisernes Gerüst, ähnlich einem Thurmtrahse, angebracht und hierauf von den Arbeitern mittelst einer großen, eigenartig konstruirten Säge ein Einschnitt (Kerb) von vier Zentimeter in den Schornstein gemacht. Nach allmählicher Entfernung der überflüssig gewordenen Mauertheile richtete sich nun das Oberstück des Schornsteins durch seine eigene Schwere wieder gerade. Zur völligen Befestigung wurde dann die Züge sorgfältig vermauert und das Oberstück mit dem Unterstück auch noch durch mächtige Eisenklammern von mehr als zwei Meter Länge verbunden.

*** Görlitz, 4. Mai.** [Der Aberglaube] bringt die Leute immer noch um ihr schönes Geld. Eine erst aus der Berliner Gegend nach hier verzogene Frau hatte in Dresden eine Forderung in Höhe von 1500 M., die sie gern eingebracht hätte, ohne erst flagbar werden zu müssen. Wahrscheinlich hat sie etwas viel davon gekriegt; denn eine menschenfreundliche andere Frau bot ihr sofort ihre Hilfe an, wenn ihr 3 Mark dafür gezahlt würden, da sie ein unfehlbares Mittel von einem Scharfrichter im Besitz habe. Sie nahm die 3 Mark und leistete dafür nichts, als daß sie sechs Feldsteine anschneppte und sie warm legte, was den Schuldner zur freiwilligen Rückzahlung bewegen sollte. Während die Wirkung abgewartet wurde und um eine Probe ihrer Leistungen abzulegen, erwandelte sich dieselbe Frau ein Stück Butter dadurch, daß sie ein Kind von einem angeblichen Herzleiden befreien wollte.

Landesberg a. W., 4. Mai. [Zum Fall Moutour] schreibt der „Nieder Anzeiger“: Das alleinige Gesprächsthema in Biez bildet seit Mittwoch der Bankrott des weit und breit bekannten Pferdehändlers Heinrich Moutour zu Wozholländer, welcher vor etwa 8—10 Tagen unter Hinterlassung einer hohen Schuldenlast — man spricht von zweimalhunderttausend Mark — seiner Familie und Gastwirthschaft den Rücken kehrte und flüchtig wurde, jedoch nicht ohne sich vorher durch zahlreiche gefälschte Wechsel, zu welchen er die Namen vieler Besitzer aus dem Warthebrücke u. m. h. brauchte, noch Geld zu verschaffen. Die Wechselbeträge, welche M. an auswärtige Pferdehändler, Landesberger Bankiers, an einen Gänselieferanten in Polen und an verschiedene andere, mit welchen er in Geschäftsverbindung stand, schuldete, sollen von bedeutender Höhe sein, ebenso hat er zahlreiche Bekannte, namentlich hier aus Biez und Umgegend, welche ihm aus purer Gefälligkeit ihre Unterschriften zu Wechseln gaben, mit großen Summen hineingelegt. Auch die eigenen Verwandten von ihm sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Groß soll auch die Zahl von Besitzern sein, welche noch Forderungen für verkaufte Pferde an Moutour haben. Fast täglich tauchen neue Gläubiger mit ihren Ansprüchen auf. Der Telegraph ist seit Mittwoch nach allen Richtungen hin in Thätigkeit gesetzt worden, um den Flüchtigen aufzuhalten. Hoffentlich gelingt seine Festnahme.

*** Danzig, 3. Mai.** [Schwindel.] Seit einigen Tagen werden große prachtwoll aussehende Apfelsinen zu billigen Preisen feilgeboten. Schneidet man aber die Frucht an, so ist sie im Innern vollständig verrotten und ungenießbar. Die Aufsichtsbehörde hat diesem Schwindel ein Ende bereitet und die Verkäufer solcher Früchte unter Anklage gestellt. Das schöne Aussehen der Apfelsinen wird nämlich dadurch hergestellt, daß die mehr als ein Jahr lagernden Früchte einige Tage ins Wasser gelegt werden. Dadurch dehnt sich die verkrüppelte Schale wieder aus und gewinnt das verlorene Aeußere, während das sonst so saftige Innere verrotten bleibt. Vor dieser Schwindelwaare, die wahrscheinlich auch in der Provinz verkauft werden wird, sei das Publikum gewarnt.

*** Rosenberg, 3. Mai.** [Durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießpulver] ist hier ein Unglück entstanden. Der 12jährige Sohn des Fleischermeisters D. bekam gestern von einem Klempnerlehrling eine messingne Patro-

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

[29. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„So thue Du es! War ein solcher Schlüssel vorhanden, so muß er sich finden; die Todte kann ihn doch nicht in das Grab mitgenommen haben?“ fügte sie, vor dieser Möglichkeit erschreckend, mit banger Frage hinzu.

„Nein,“ sagte Hildegard schmerzlich, „man hat ja ihren armen todtten Leib zerschneiden.“

Frau Bodmer schauerte. „Und ihr Zimmer? Die Taschen des Kleides, das sie an dem letzten, verhängnißvollen Abend getragen?“

„Es ist alles noch so, wie sie es verlassen; die beiden Zimmer, welche sie bewohnt hat, in denen wir sie todt aufgefunden haben, sind verschlossen. Niemand hat sie bis jetzt wieder betreten, keine Hand hat noch die in ihrem Gebrauch befindlichen gewaschenen Gegenstände wieder berührt.“

„So thue Du es, für Gotthold, für Dich, für mich, für uns alle!“ sagte Frau Bodmer feierlich und legte dem jungen Mädchen die Hand auf den Scheitel, als wolle sie sie für das ihr übertragene Werk einsegnen. „Gott stehe Dir bei und gebe Dir Gelingen!“

Ein paar Minuten herrschte tiefes Schweigen zwischen den beiden Frauen und in dem sie umgebenden Gehölz, durch das die Sonnenstrahlen jetzt schräger fielen. Frau Bodmer stand endlich auf. „Es ist Zeit, daß wir uns trennen,“ sagte sie, „ich muß noch heute nach Berlin zurück, aber ich gehe leichteren Herzens als ich gekommen; Dein Bekenntniß, meine

Hildegard, hat mir einen großen Trost gewährt, es hat mir den Zweifel an meinem Sohn genommen.“

Ein Freudenstrahl blitzte auch in Hildegards tieftraurigen Augen auf.

„Sie glauben an ihn?“

„Wie an Gott! Wenn mein Sohn Dir seine Liebe bekannt und sich mit Dir verlobt hat, dann haben wir ähnliche Beziehungen zwischen ihm und Deiner Schwester bestanden, und alle darauf gebauten Schlüsse sind hinfällig, dann ist er ein Opfer einer traurigen Verkettung von Umständen geworden, für welche uns jetzt noch der Schlüssel fehlt!“

Ihre Stimme erhielt, während sie diese Worte sprach, einen tiefen, beschwörenden Klang; ihre Gestalt schien zu wachsen; das durch die Bäume fallende Sonnenlicht wob einen goldenen Schein um ihr Haupt, in ihrer dunklen Kleidung hatte sie das Ansehen einer Priesterin, welche weissagend im grünen Haine zu dem andächtig lauschenden Volke spricht.

„Ich glaube Dir! Ich glaube an ihn!“ rief Hildegard, von dieser Begeisterung mit fortgerissen. „Die Geliebte darf der Mutter nicht unwürdig sein! Verzeihe mir den Zweifel, verzeihe ihn mir in seinem Namen!“

Statt der Antwort schloß sie Frau Bodmer in die Arme.

„Ich will mir die Verzeihung verdienen!“ rief Hildegard mit Entschlossenheit; „ich werde den Schlüssel suchen.“

„Den Schlüssel,“ wiederholte Frau Bodmer, „nicht nur den Schlüssel zu dem Kasten, sondern zu dem ganzen Räthsel, aber er wird gefunden werden; die Zuversicht, welche jetzt meine Brust erfüllt, täuscht mich nicht. Und nun laß uns gehen.“

„Noch eine Frage“, sagte Hildegard, sie zurückhaltend, „darf ich meiner Mutter noch länger verschweigen, was ich Dir vertraut?“

Frau Bodmer blickte sinnend vor sich nieder, dann sagte sie: „Du darfst es. Du hast Gotthold versprochen zu schwören, bis er es an der Zeit hält, zu reden, und Du könntest durch Dein Geständniß jetzt die Dinge nur noch mehr verwirren. Warte noch; wer weiß, wie bald das Siegel von Deinem Munde genommen wird, und suche auch möglichst geräuschlos nach dem Schlüssel.“

Sie verließen zusammen das Gehölz, dann trennten sich ihre Wege. Frau Bodmer ging nach dem Wirthshaus, wo ihrer der Wagen harrete, mit dem sie von der Station gekommen war, und Hildegard kehrte nach Lettenhofen zurück. Je näher sie jedoch dem Ziele ihrer Wanderung kam, desto mehr machte die gehobene Stimmung, in welche die Unterredung mit Gottholds Mutter sie versetzt, wieder der Nieder- geschlagenheit Platz. Nicht, daß wieder Zweifel und Mißtrauen gegen den Geliebten ihr Herz beschlichen, wohl aber bedrückte sie schwer und schwerer das Geheimniß, das sie vor ihren Eltern bewahren mußte; wohl fiel es ihr schwer auf die Seele, daß sie von Neuem den Kämpfen mit dem Bruder und dem nicht minder harten Kampf gegen Warnbeck entgegenging, für den sie Niemand zur Hilfe aufrufen durfte.

„Wäre Fritz hier!“ seufzte sie. „Er wäre mir eine Schildwache gegen den Rittmeister, und ein Bundesgenosse bei meinen Nachforschungen nach dem Schlüssel!“

Als sie den Hof betrat, kam der Baron ihr eifertig entgegen. „Gut, daß Du da bist“, sagte er; „ich muß

nenhülle, die mit einem Bündel versehen war. Der Junge lud nun die Patrone ganz voll Pulver und nahm auch kleine Steine dazwischen, schüttete Pulver auf das Bündel und wollte es mit einem brennenden Streichholz entzünden. Der Schuß wollte jedoch nicht losgehen. Als der Knabe sich nun über die Patrone bog, um die Ursache des Versagens zu erforschen, ging der Schuß los und verbrannte dem Jungen fürchterlich das Gesicht, namentlich aber beschädigte die Steine beide Augen. Nach Ausspruch des Arztes wird dem Jungen kaum die Sehkraft erhalten werden können.

*** Königsberg, 2. Mai.** [Die chinesische Regierung] hat an die deutsche das Gesuch gestellt, ihr einen alten gebienten Infanterie-Unteroffizier als militärischen Lehrer an einer Schule in Tientsin zu überweisen. Vom preussischen Kriegsministerium ist an sämtliche Infanterie-Regimenter die Anweisung erlassen, Bewerber in Vorschlag zu bringen, und es haben sich 270 Bewerber gemeldet. Aus diesen ist der etatsmäßige Feldwebel Hugo Schmidt der 7. Kompanie des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (Dispensiertes) Nr. 1 bestimmt worden. Herr Schmidt hat bereits zwölf Jahre gedient und scheidet mit dem 1. Mai d. J. vollständig aus dem Militärverbanne aus, er ist somit wohl der Erste, der aus der Staatskasse die 1000 Mark Prämie erhält. Derselbe bezieht in China nach unserm Gelde ein Jahresgehalt von 7500 Mark, außerdem hat er 3500 Mark Reisekosten von der chinesischen Regierung erhalten.

*** Königsberg, 4. Mai.** [Neues Bernsteinlager.] In Balmücken hat man in vergangener Woche eine neue Bernsteinader bloßgelegt, welche die größte und reichste sein dürfte, welche man bisher im Bergwerk entdeckt hat. Sie zieht sich gegen eine Viertelmeile ins Land hinein und zeigt eine Tiefe von 65 Fuß. Der Bernstein lagert hier in so dichten Massen, daß die Ausbeute eine außerordentlich zu werden verspricht. Es sind schon Stücke von 7 bis 8 Pfund schwere von tadelloser Beschaffenheit gefunden worden.

*** Viskallen, 1. Mai.** [Lächerlicher Aberglaube.] Einem litauischen Grundbesitzer zu K. sind im Laufe dieses Winters eine Anzahl Räuber und Vämmer eingedrungen, und alle Mittel dagegen wollten nichts helfen. Ohne nun die Erklärung in natürlichen Ursachen zu suchen, gab man abergläubisch der seit dem Herbst allmählich auf dem Stadtdache ihren Wehgefang anstimmenden Gule die Schuld. Dem Manne war dies auch endlich einleuchtend, und so schloß er am Sonnabend das höchst nützliche Thier nieder, natürlich ohne, daß die erhoffte Wirkung eintroffen wäre, denn am andern Morgen fand man wieder mehrere Vämmer verendet.

*** Stettin, 5. Mai.** [Große Feuersbrunst in Alt-damm.] Ueber die telegraphisch schon gemeldete Feuersbrunst in Alt-damm berichtet die „Difsee-Zeitung“ noch folgende Einzelheiten: Das Feuer war in einem Stallgebäude des Kaufmanns Albrecht an der Mühlenstraße ausgebrochen, sprang zunächst auf das Albrecht'sche Wohnhaus und das daneben liegende des Buchbindermeisters Herzog über, welche beide niederbrannten. Weiter wurden fast sämtliche Hintergebäude des ganzen von der Mühlen-, Plöner-, Fürsten- und Langenstraße begrenzten Häuservierecks von dem Feuer ergriffen und zerstört. Auch das zum Karow'schen Hotel gehörige Saalgebäude brannte nieder. Als dasselbe bereits in vollen Flammen stand, drangen noch einige Leute der freiwilligen Altdammer Feuerwehr durch die Fenster in das Innere. Blöcklich stürzte die Decke trachend ein und drei Leute wurden unter den Trümmern begraben. Zwei von ihnen, der Zimmergeselle Kohlhaas und Schieferdecker Briganski wurden schwer verletzt herangezogen, ein Dritter, der Maurerpolier Brühn, Vater von sechs Kindern, wurde als Leiche herausgeholt. Gegen Mittag war das Feuer auf seinen Heerd beschränkt und eine weitere Ausbreitung desselben nicht zu befürchten. Es waren bis dahin 15 Hintergebäude und zwei Wohnhäuser niedergebrannt. Außer der Altdammer und der Stettiner waren Feuerwehren aus Hölendorf, Finkenwalde und Augustwalde beim Löschen thätig, auch die Mannschaften des in Altdamm garnisonirenden Trainbataillons unter Leitung ihrer Offiziere beteiligten sich in hervorragender Weise bei den Löscharbeiten.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Berlin, 4. Mai.** Die Heilighaltung des Sonntags wird nach einer Entscheidung des Kammergerichts auch verlegt, wenn ein Barbier während der Stunden der Ladenschließung in einer durch eine Seitenthür dem Publikum zugängliche Stube an einem Sonntage Kunden während der Zeit des Gottesdienstes rasirt.

*** Bonn, 1. Mai.** Vorgänge im hiesigen Gefängnis bildeten heute die Unterlage einer längeren Verhandlung vor der Strafkammer. Der Gerichtsvollzieher a. D. Wilhelm Wingen aus Krefeld verbüßte im hiesigen Gefängnis nach längerer Vorhaft 4 Monate Gefängnis. Wie er bei der heutigen Verhandlung erklärte, sei die Behandlung im Gefängnis anfangs eine gute gewesen. Das habe sich aber geändert, als er auf den Vorschlag des Arresthausvorstehers Majors a. D. v. Tümmel, einen bestimmten Anwalt zum Vertretung zu nehmen, nicht eingegangen sei. In einer sehr langen Beschwerdeschrift an die königliche Regierung hatte er nun angeführt, daß man durch willkürliche Disziplinär-

strafen, Entziehung von Luft und Licht ihn als Leiche aus dem Arrestbau habe schaffen wollen. Seine Behandlung sei eine unmenschliche gewesen. An verschiedenen kalten Wintertagen habe man seine Zelle nicht geheizt. Die Gefangenen würden zu Unrecht zu Arbeiten über das Pensum angetrieben, und Major v. T. habe einen Gefangenen, der nur sein Pensum gearbeitet habe, am Halse gefaßt u. nicht weniger als 8 verschiedene Beleidigungen bezw. verleumdende Beleidigungen wurden in dieser Beschwerdeschrift gefunden, deren Angaben von den Beamten der Anstalt in Abrede gestellt wurden. Als Zeugen vernommene Strafgefangene gaben zu, daß Einer, weil er nicht über sein Pensum Arbeit hinausgegangen, von Major v. Tümmel am Halse gefaßt worden sei. Ferner seien Strafen angedroht worden, wenn das Pensum nicht überschritten werde. Auch wurde nach Aussagen eines Zeugen auf ausdrücklichen Befehl des Hausvaters an verschiedenen Dezembertagen vergangenen Jahres, als große Kälte herrschte, die Zelle des Gerichtsvollziehers Wingen nicht geheizt. Kurz und gut, das Gericht nahm an, daß Wingen in Wahrheit berechtigter Interessen unter dem Schutze des § 193 des Str.-G.-B. gehandelt habe und einzelne Punkte der Anklage nicht genügend aufklärt seien. Wegen eines Falles, in dem Wingen behauptet hatte, daß, um einen Grund zu haben, ihn ins Loch zu sperren, eine Rolle Seide in seinen Strohsack geschafft worden sei, erfolgte seine Verurteilung zu 2 Monaten Gefängnis.

*** Paris, 3. Mai.** Ein interessanter Prozeß kam kürzlich vor dem hiesigen Ziviltribunal zur Verhandlung. Ein indischer Nabob, Se. Hoheit Shagi-Nao, Maharadscha Gaifow von Baroda, hatte einige Zeit vergnüglich in Paris zugebracht. Der Eigentümer seiner Miethswohnung auf dem Boulevard Haumann forderte von ihm 20 000 Francs für Reparaturen. Der Maharadscha weigerte die Zahlung und dampfte eines Tages unter Mißbrauch seiner ganzen Habe mittelst Extrazuges nach Konstantinopel. Der Miethsherr erwirkte für seine Forderung eine Beschlagnahme auf das Reisegepäck seines Schuldners, und diese wurde der Direktion der Ostbahn in Paris zugestellt, bevor der Extrazug mit dem beschlagnahmten Gepäck die französisch-deutsche Grenze erreicht hatte. Die Direktion aber ließ den Zug die Grenze überschreiten, ohne die Beschlagnahme auszuführen, obgleich dazu genügende Zeit vorhanden gewesen wäre. Sie wurde deshalb auf die Bezahlung von 20 000 Francs, „als Ersatz des dem Gläubiger durch ihre Untätigkeit verursachten Schadens“ verklagt. Die Beklagte machte zur Rechtfertigung ihres Verhaltens geltend, die der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes schuldige Rücksicht habe nicht gestattet, den Extrazug in seinem Laufe aufzuhalten. Dazu würde es einer Abänderung des Fahrplanes für 22 Züge bedurft haben, und etwaige telegraphische Anordnungen hätten unmöglich so genau gegeben werden können, daß dadurch jede Verwicklung und jede Gefahr sicher vermieden worden wäre. Zudem habe es sich um das Eigentum eines ausländischen Fürsten gehandelt, welcher der französischen Gerichtsbarkeit gar nicht unterliege. Endlich habe die Verwaltung sich nicht als dritte Inhaberin des Gepäcks betrachten können, welches vielmehr Eigentum des Reisenden geblieben sei. Entgegen den Anträgen des nach Vorschrift des französischen Gerichtsverfahrens gehörten Staatsanwalts als Vertreters des öffentlichen Interesses, wurde die Klage einfach abgewiesen.

Aus den Bädern.

*** Seebad Vorkum.** Die Besucher der Nordsee-Insel Vorkum werden in diesem Sommer dort eine, wenn auch nicht in die Augen fallende, doch deshalb nicht weniger hoch bedeutende hygienische Einrichtung finden, wie solche nur in den größten Städten und in sehr wenigen Badeorten existirt. Nachdem die Badekommission auf Vorkum seit einer Reihe von Jahren die dortige Seebade-Anstalt mit den besten Einrichtungen der Neuzeit versehen hat — z. B. feste Anlegebrücke, Eisenbahn mit Dampftrieb, Wasserleitung u. s. w. — ist jetzt die nach Dr. Hübner'schem System hergestellte Kanalisation hinzugekommen. Diese höchst wichtige Anlage dient dazu, alle Abfallstoffe, Spülwasser u. dergl. aus den Häusern etwa 2 Kilometer weit an einer entlegenen Seite der Insel in das Watt zu führen, so daß den Kurgästen nicht allein die reinste Seeluft auf der Insel, sondern auch die reinste Luft in den Häusern geboten wird. Sämtliche Gebäude der Ortschaft sind mit der Kanalisation verbunden und finden die Kurgäste in den kleinsten Häusern dieselben hygienischen Vortheile wie in den größten Prachtbauten der Insel. Die Seebade-Anstalt auf Vorkum hat daher ungewisselhaft durch diese Anlage, welche der kleineren Gemeinde die enorme Ausgabe von über 100 000 M. aufbürdet, eine der ersten Stellen unter den am besten eingerichteten Badeorten eingenommen und verdient daher bei Allen, welche eine für ihre Gesundheit ernstliche Kur in einem Seebade zu machen beabsichtigen oder einen wirklich gesunden Aufenthalt für die Sommermonate nehmen wollen, die höchste Beachtung.

*** Bad Reichenhall, 1. Mai.** Die Molke-Ciche, so genannt, weil Feldmarschall Molke während seines mehrmaligen hiesigen Aufenthaltes nach derselben fast täglich seine Schritte lenkte, um die herrliche Aussicht zu bewundern, war am Tage der Beilegung von dessen Leiche mit Flor behangen und wird vom Verschönerungs-Verein dieselbe mit einer Tafel versehen werden, durch deren Inschrift den zahlreichen Besuchern der Ciche die Aufenthaltzeiten Molkes dahier kundgegeben werden sollen.

sogleich nach Nauen fahren; der Kommandeur des Kadettenhauses hat an mich telegraphirt, daß er Fritz zurückschickt, ich will ihn abholen.“

„Was ist mit Fritz?“ fragte Hildegard von einer neuen Sorge erfüllt.

„Der Bursche ist so aufgeregt, daß der Oberstabsarzt erklärt hat, es könne auf seinen ganzen Organismus den nachtheiligsten Einfluß ausüben, wenn man ihm nicht Freiheit gewähre; er ist deshalb bis nach den Pfingstferien beurlaubt. Ich denke, der Kommandeur fürchtet die Ansteckung und entfernt ihn deshalb; mir kommt er jetzt auch wenig gelegen.“

„Aber mir kommt er sehr gelegen“, flüsterte Hildegard, nachdem ihr Vater sich entfernt. „O Gott, ich danke Dir, Du hast mir den erflehten Beistand gesandt.“

XII.

„Hildegard, Papa läßt anspannen; er will mit Bodo nach Falkenhorst fahren“, flüsterte am nächsten Tage kurz nach dem Mittagessen Fritz der Schwester zu, welche sich nach den Küchenräumen begeben hatte, um im Auftrage ihrer Mutter einige Anordnungen zu treffen.

„Gott sei Dank!“ entgegnete Hildegard, „so sind wir heute vor dem Rittmeister auch sicher. Mama hält ihren Nachmittagschlaf im Gartenjaal, da werden wir endlich Gelegenheit zum ungestörten Suchen haben.“

Hildegard hatte dem Bruder schon am vergangenen Abend zugerathen, daß sie eine genaue Durchsuchung von Adelheids Zimmern vornehmen müsse. Fritz war jedoch von den Eltern, die sich um ihn sorgten, so in Anspruch genommen gewesen, daß sie ihn nur ganz flüchtig sprechen und ihm nicht einmal

mittheilen gekonnt hatte, um was es sich dabei eigentlich handle. Auch am anderen Tage war für sie noch keine Gelegenheit dazu gewesen und jetzt lag ihnen für den Augenblick Dringenderes ob, nämlich von Dorothee das Oeffnen der Zimmer zu erlangen. Sie wollte sich zuerst durchaus nicht dazu verstehen und berief sich auf den strengen Befehl des Herrn Baron.

„Papa will die Zimmer nur verschlossen halten, damit Mama durch ihren Anblick und durch den Anblick von Sachen, die Adelheids Eigentum waren, nicht immer von Neuem aufgeregt wird“, sagte Hildegard. „Wir werden uns aber schon in Acht nehmen, daß sie nichts davon merkt.“

Die alte Haushälterin schüttelte den Kopf. „Es ist nicht deshalb allein, man stört die Ruhe der Todten, wenn man vor Ablauf der ersten sechs Wochen in ihren Sachen wühlt.“

„Aber Dorothee, wie kann man so abergläubisch sein“, verwies Fritz in seinem Kadettenstolz.

„Es ist kein Aberglaube, man hat Beispiele —“

„Still, still, streiten wir nicht“, unterbrach sie Hildegard, denn wenn Dorothee sich erst auf das Anführen von Beispielen einließ, konnte die Verhandlung sehr weitläufig werden. „Willst Du es auf Dein Gewissen nehmen, wenn Bodo merkt, daß Du es auf Dein Gewissen nimmst, wenn Bodo merkt, daß Du es auf Dein Gewissen nimmst?“

„Herr Bodo sagt aber, er sei schuldig.“

„Und Hildegard und ich sagen, er ist unschuldig!“ rief Fritz.

(Fortsetzung folgt.)

Versicherungswesen.

*** Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.** Das abgelaufene Geschäftsjahr hat trotz der zahlreichen Schäden noch ein befriedigendes Ergebnis geliefert. Die Gesamt-Prämien-Einnahme ist auf M. 1 586 558 gestiegen. Für Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer und Honorare wurden im Ganzen M. 541 105 verausgabt. An Schadenreserve wurden Mark 207 710, an Prämienreserve, frei vom Antheil der Rückversicherer M. 1 003 208 zurückgestellt. Die Gesamtreserven der Gesellschaft betragen zur Zeit über M. 1 550 000, so daß einschließlich des Grundkapitals von M. 3 000 000 die Garantiemittel auf über M. 4 550 000 bereits angewachsen sind. Die Effekten der Gesellschaft, größtentheils aus Staatspapieren bestehend, sind mit Mark 1 886 253 in die Bilanz eingestellt.

Handel und Verkehr.

**** London, 4. Mai.** Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Tientsin ist dort eine Submission auf 3000 Tonnen Schienen ausgeschrieben worden, lieferbar in Tientsin am 1. Oktober. Die Offerten sind bis zum 8. Juni einzureichen.

**** Nürnberg, 2. Mai.** [Hopfen.] Der bisherige ruhige Geschäftsgang am Markte erfuhr gestern eine Unterbrechung. Für Export und Rundschaft gingen bei etwas höheren Preisen 300 B. aus dem Markte. Der Gesamtwochenumsatz belief sich auf 700 Ballen. Mittelhopfen wurden von 130–140 M., bessere Sorten bis 155 M. bezahlt. (B. Z.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Mai. Schluss-Course.				Not. v. 4
Weizen pr. Mai	Septbr.-Oktbr.	239	—	242 50
do.	Septbr.-Oktbr.	209	25	212 —
Roggen pr. Mai	Septbr.-Oktbr.	202	75	203 50
do.	Septbr.-Oktbr.	181	50	182 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)				Not. v. 4
do.	70er loco	52	20	51 90
do.	70er Mai-Juni	51	80	51 70
do.	70er August-Septbr.	52	50	52 40
do.	70er Septbr.-Oktbr.	49	—	48 80
do.	70er Oktbr.-Novbr.	46	10	—
do.	50er loco	—	—	—

Not. v. 4				Not. v. 4.			
Konfolidirte 4 1/2	Anl. 105	60	105 60	Böln. 5. Pfandbr.	75	90	76 20
3 1/2	99	40	99 40	Böln. Liquid.-Pfandbr.	72	80	—
Bof. 4 1/2 Pfandbr.	1 1/2	101	75	Ungar. 4. Goldrente	91	60	91 75
Bof. 3 1/2 Pfandbr.	96	40	96 40	Ungar. 5. Goldrente	87	90	88 25
Bof. Rentenbriefe	102	30	102 30	Deutr. Kred.-Akt.	163	25	163 60
Bofen Prov. Oblig.	95	40	95 40	Deutr. fr. Staatsb.	114	60	112 75
Deutr. Banknoten	173	95	174 10	Combarben	54	90	54 90
Deutr. Silberrente	80	5	80 25	Neue Reichsanleihe	85	40	85 40
Russ. Banknoten	242	60	242 05	Fondsstimme			
Russ. 4 1/2 Pfandbr.	100	40	100 40	geschäftlos			

Dist. Südb. E. S. A.	93	80	94	80	Gelsenkirch. Kohlen	158	25	156	60
Matuz. Ind. u. H. B. A.	120	25	120	25	Ultimo:				
Marienb. M. A. B. A.	74	—	75	25	Dux-Robert. E. S. A.	250	25	251	90
Italienische Rente	92	90	92	60	Gibetabahn	102	60	102	40
Russ. 4 1/2 Pfandbr.	1880	98	98	90	Galizier	96	40	95	90
Dist. Orient. A. S. A.	75	75	75	50	Schweizer E. S. A.	171	25	170	75
Rum. 4 1/2 Pfandbr.	86	75	86	70	Verl. Handelsgesell.	144	—	144	50
Türk. 1 1/2 Pfandbr.	18	60	18	60	Deutsche B. Akt.	153	90	154	10
Bof. E. S. A. B. A.	—	—	—	—	Discont. Kommand.	191	25	191	—
Gruson Werke	150	50	149	75	Röhlitz- u. Laurab.	125	40	126	—
Schwarzkopf	266	—	265	50	Bochumer Gußstahl	129	10	129	—
Dortm. St. B. R. A.	69	90	68	75	Höfner Maschinen	—	—	—	—
Knorrz. Steinfaß	37	10	37	—	Russ. B. f. ausw. S.	84	75	84	50
Nachbörse:	Staatsbahn	114	75,	Kredit	163	10	Discont.	Kommandit	190 —

Marktberichte.

W. Posen, 5. Mai. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Während von anderen deutschen Wollplätzen über größere Verkäufe mit zunehmender Festigkeit berichtet wird, bleibt das Geschäft hier nach wie vor recht still. Unsere Lagerinhaber zeigen Verkaufslust, und auswärtige Käufer würden gute Gelegenheit finden, ihren Bedarf hier gegen andere Plätze preiswürdig zu decken, zumal das noch lagernde Quantum von Rückenwägen, welches circa 2500 Zentner beträgt, ausschließlich aus besseren Wollen mit durchweg guter Wäsche besteht. Von den besseren Stoff- und Tuchwollen verkaufte man in den letzten 14 Tagen Mehreres an Laufter und Märkische Fabrikanten und von ungewaschener Kreuzungswolle und Lammwolle circa 600 Zentner an einen Ostpreussischen Wollwäcker zu bisherigen Preisen. Das hier noch lagernde Quantum von Schmutzwolle bezieht sich auf circa 1000 Zentner. Im Kontraktgeschäft fehlt es andauernd an Unternehmungslust. Händler in der Provinz haben sich jetzt nur noch wenig und zwar ausschließlich bekannte Stämme gekauft. Bei den Verkäufen stellt sich ein Preisabschlag von durchschnittlich 6 Mark

Vom Büchertisch.

*** Grundzüge der Münzkunde.** Von Hermann Dannenberg. Mit 11 Tafeln Abbildungen XVI und 261 Seiten. Preis in Original-Leinenband 4 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Raum giebt es eine Wissenschaft, welche den Gebildeten so fremd ist wie die Münzkunde; die Meisten verbinden damit wohl nur den Begriff, daß es sich dabei um Auffuchen nicht mehr umlaufender Geldsorten handelt, um ein todes Kapital, wie man so oft zu hören bekommt. Diese Lücke in unserer Literatur auszufüllen ist dem Verfasser vorliegenden Buches vortrefflich gelungen. Bei der Auswahl der Abbildungen ist das Augenmerk darauf gerichtet, die wesentlichsten Formen dem Leser vor Augen zu führen, aber nicht in den gewöhnlichen, oftmals schon abgebildeten und für wenig Geld zu beschaffenden, sondern in selteneren Exemplaren.

*** Katakismus der Projektionslehre.** Mit einem Anhang, enthaltend die Elemente der Perspektive. Von Julius Koch, Ingenieur und I. Lehrer an der Staatsgewerbeschule in Lübeck. Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen. VIII und 131 Seiten. Preis in Original-Leinenband 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Es ist dem Verfasser des vorliegenden Buches vorzüglich gelungen, ein Mittel zu schaffen, welches es ermöglicht, daß der Handwerker, Wertmeister, Kunstgewerbetreibende, kurz jeder, der es mit einer Zeichnung zu thun hat, sich in kurzer Zeit mit dem Wichtigsten aus der Projektionslehre vertraut machen kann.

*** Die Entwicklung unserer Staats-Eisenbahnen von Indica.** Berlin. Rosenbaum & Hart. Preis 1 M. — Der Verfasser vergleicht unser staatlich organisiertes Eisenbahnwesen mit dem englischen: er weist nach, daß die vielen Mängel des unsrigen, besonders die geringe Fahrgeschwindigkeit selbst der Schnellzüge, die zweifelhafte Beschaffenheit der Wagen, das wenig entwickelte Signalwesen und, hierdurch hervorgerufen, die häufigen Entgleisungen eine Folge der Ausschließung des Wettbewerbs, also der Monopolisirung des Eisenbahnwesens sind. Die anregende Schrift wird mit vielem Interesse gelesen werden.

gegen vorjährige Kontraktstühle heraus. Von Seiten der Produzenten tritt keine sonderliche Verkaufsleistung hervor und bestehen dieselben fast durchweg auf vorjährige Preise. Von Schmutzwollen wurden in den letzten Tagen in der Provinz von einem Agenten circa 2000 Zentner für schlechte Rechnung kontraktlich gekauft und zwar mit einer Preisermäßigung von 5-6 M. gegen vorjährige Kontraktstühle. Der merkliche Preisrückgang bei diesen Wollgattungen erklärt sich dadurch, daß die hiesigen vorjährigen Wollmarktpreise ca. 3 M. niedriger waren, als die vorhergehenden Kontraktstühle.

Breslau, 5. Mai, 9^{1/2} Uhr Vorm. (Privat-Bericht.) Landaufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 22,30-22,70-23,30 M., gelber 22,20-22,60-23,20 M. — Roggen seine Qualitäten gut veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,30 bis 18,90 bis 19,80 Mark. — Gerste matte Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 Mark, weiße 17,00-17,50 M. — Hafer ohne Venderung, per 100 Kilogramm 16,00-16,50-17,00 Mark, feinsten über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria = 17,00 bis 18,00-19,00 M. — Bohnen gut veräußert, per 100 Kilogramm 19,00-20,00-21,00 Mark. — Lupinen ohne Venderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,00-8,80-9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Delsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinfaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 21,00-23,00-26,00 M. — Leinbutter per 100 Kilogr. — bis — bis — M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75-13,00 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinbutter gut veräußert, per 100 Kilogramm schlesische 16,25 bis 16,75 Mark, fremde 14,50-15,50 Mark. — Palmkernkuchen leicht veräußert, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,25 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother seine Qualität gut veräußert, per 50 Kilogramm 32-43-53 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50-55-65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesaamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50-55-65-75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35-40-42-48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18-20-25 Mark. — Wehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,50-34,00 Mark. Roggen-Hausbrot 31,50-32,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,40-11,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40-10,80 Mark. Speisefartoffeln 3,00-3,50 Mark, Brennartoffeln 2,00 bis 2,70 M. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Landwirthschaftliches.

— Wie soll die Saat feiner Sämereien vorgenommen werden.

Die Hauptbedingungen für das Auslaufen der Samen sind Luft, Feuchtigkeit und Wärme; sie in richtiger Weise zu schaffen, ist unsere Aufgabe. Damit die Luft zum Samen kommen kann, darf derselbe nicht zu tief ins Erdreich gebracht werden, zumal eine zu tiefe Saat einen sehr langen Keimling erfordert, zu dessen Bildung das im Samenfortnorrätige Reservematerial oft nicht ausreicht, so daß das Pflänzchen zu Grunde gehen muß. Eine flache Saat bringt aber leicht die Gefahr einer großen Trockenheit des Saatbettes mit sich, denn gerade die oberste Bodenschicht trocknet auch im Frühjahr schnell ab; diesem vorzubeugen, klopft man die Samenbeete gleich nach der Bestellung mit einem Brett oder einer flachen Schaufel fest an. Hierdurch wird bewirkt, daß die Bodenfeuchtigkeit stets bis an die Oberfläche steigt und die feinen Sämereien feucht hält. Bei Aussaat größerer Samen, in größerer Tiefe muß die Oberfläche dagegen getrocknet werden, um die Winterfeuchtigkeit im Boden möglichst zu schonen. Um eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Samen, welche bei feinen Sämereien ohne Hilfsmittel stets schwer zu erreichen ist, zu erzielen, mischt man dieselben mit weißem oder gelbem Sand tüchtig durch und streut sie mit demselben aus. Was die Temperatur anbelangt, so kann die des Bodens durch Dünger und anderweitige faulende Substanzen wohl erhöht werden, sonst müssen wir uns darauf beschränken, den Samenbeeten im Frühjahr eine sonnige Lage zu geben und sie vor Nachfrösten zu schützen.

Vermischtes.

Aus der Reichshauptstadt. Die großen Feuersbrünste folgen jetzt wieder rasch aufeinander; nachdem am Sonntag eine solche in der Bellealliancestraße in der Chokoladenfabrik von Hoffmann u. Tiede gewüthet hatte, ist Montag Nachmittag und zwar kurz nach 1^{1/2} Uhr wieder ein großer Brand ausgebrochen, der von vornherein sich so gefahrdrohend gestaltete, daß die Feuerwehr gleich mit „Groß Feuer“ alarmirt wurde. Die Brandstätte ist das Grundstück Neue Jakobstraße 6 (der Schmiedefabrik gegenüber), auf welchem sich die „Deutsche Holzwarenfabrik von Löwenstein u. Co.“ befindet; in einem freistehenden remisartig beschaffenen Holzschuppen lagerten die leicht Feuer fangenden Materialien und Erzeugnisse der Fabrik, während in einem gegenüberliegenden Flügel die Fabrikationsräume liegen, die zum Dampfbetrieb eingerichtet sind. Um die angegebene Zeit drangen aus dem Fabrikgebäude Rauchwolken heraus, und die dort beschäftigten gewesenen Leute stürzten unter Feuerrufen auf den Hof. Aus den Rauchwolken schlugen sehr bald die hellen Flammen heraus, und das entzündete Material wurde von der Gewalt des Brandes so rapid umhergeschleudert, daß auch der Holzschuppen und ein hinter demselben gelegenes zweites Fabrikgebäude aus Fachwerk von den Flammen ergriffen wurde. Die Gefahr er schien als eine so drohende, daß nicht weniger als sieben Mann ruhe in schnellster Aufeinanderfolge im Hauptdepot der Feuerwehr in der Lindenstraße eintrafen, die letzten zu einer Zeit, in welcher die Hilfe bereits unterwegs war. Sehr bald war die Feuerwehr in großer Stärke am Platz und griff das Feuer in sehr energischer Weise mit einer Dampfpritze, fünf Handdruckpumpen und Hydranten an. Die

ungeheuren Wassermassen hielten in einstündiger Fluth die Flammen nieder, so daß die Gefahr der Weiterverbreitung des Brandes bald beseitigt war. Das Fabrikgebäude, in welchem das Feuer ausgebrochen ist, ebenso wie der Holzschuppen total in Asche gelegt, auch das hiesige stehende Fachwerkgelände ist bis auf einen Theil der Umfassungsmauern ausgebrannt. Gegen 3^{1/2} Uhr konnte der Pferdebahnverkehr nach Errichtung einer Leiterüberführung für die Schläuche wieder freigegeben werden. Das Ablöschen der glimmenden Holzwarenböden dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Entstehung des Brandes wird auf die Fahrlässigkeit einiger jungen Leute zurückgeführt, welche während der Mittagspause in den feuergefährlichen Räumen geraucht haben sollen.

Fürst Bismarck als Dichter. Die „Provinzialzeitung“ in Geestemünde berichtet, daß Fürst Bismarck dem deutsch-amerikanischen Dichter Brand, welcher ihn aus Belleville in Berlin zum Geburtstag beglückwünschte, folgende poetische Antwort gefandt hat:

Besten Dank, mein lieber Brand,
Für den Gruß, den Sie gesandt;
Ihre Stimm — fern, doch stark,
Nährte tief mich Bismarck.

Füllungen { 2 Millionen im Jahre 1873.
18 „ „ „ 1890.

Apollinaris

NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERAL-WASSER.

„Angenehm und erfrischend.“ — BRITISH MEDICAL JOURNAL.

„Gesünder als irgend ein künstlich herzustellendes kohlen-saures Wasser.“

„Von tadelloser Qualität.“

„Empfehlenswerth als Getränk für Kranke.“

„Die Nachfrage ist gross und steigend.“ — THE TIMES.

Offertbriefe

auf alle Art Annoncen, wie An- und Verkäufe, Stellen-Gesuche und -Angebote, Heirathsanzeigen u. werden stets unter strengster Diskretion und ohne Kosten von der Zentral-Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co.** in Posen, Friedrichstraße 31, entgegengenommen und den Inserenten auf dem schnellsten Wege zugeleitet. Kataloge gratis und franko. Sorgfältige Auskunft über die geeignetsten Zeitungen.

Ämliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2418 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **M. Kuszmink** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Maximilian Kuszmink zu Wilsda eingetragen. 5764

Posen, den 30. April 1891.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Marcus Dattel** in Wrs. = Goslin ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Vergleichsverfahren Vergleichstermin auf **den 21. Mai 1891,** Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

Posen, den 30. April 1891.

Roehl,
Gerichtsschreiber 5790
des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 99 verzeichneten hiesigen Firma **Marcus Stranz** — Inhaber Marcus Stranz — eingetragen worden. 5769

Posen, den 1. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Swiatniki Band I Blatt Nr. 45 auf den Namen der un-verheiratheten Franziska Przybyl eingetragene, in dem Dorfe Swiatniki, Kreis Schrimm, belegene Grundstück

am 9. Juni 1891, Vormittags 8^{1/2} Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im Amtsgerichtsgebäude, Bronzekerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 5763

Posen, den 30. April 1891.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Im Namen des Königs!

Zu der Straffache

gegen

den Hilfsbremier **Martin Bensch** aus Jersitz, zu Schönthal am 8. September 1860 geboren, evangelisch, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht zu Posen in der Sitzung vom 18. März 1891, an welcher Theil genommen haben:

1. **Amtsrichter Dr. Pilling** als Vorsitzender,
2. **Buchhalter Hallbauer,**
3. **Betriebssekretär Riedel,** als Schöffen,
- Staatsanwalt Schweigger** als Beamt,
- der Staatsanwaltschaft,**
- Sekretär Gerth** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Hilfsbremier **Martin Bensch** aus Jersitz, ist der Verleumdung schuldig und wird deshalb zu zehn Mark Geldstrafe, im Unvermögens-falle zu zwei Tagen Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Verurtheilten, **Maschinen Weidner** aus Posen, wird die Befugnis zugesprochen, den verfügbaren Theil dieses Urtheils binnen vier Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils auf Kosten des Angeklagten einmal in der Posener Zeitung bekannt zu machen. 5766

Von Rechts Wegen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Pleschen Band I Blatt 9 Seite 65 auf den Namen des Kaufmanns **Thomas Musielewicz** eingetragene, in der Stadt Pleschen belegene Grundstück

am 1. Juli 1891, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,310 Hektar, ist nicht zur Grundsteuer, jedoch mit 705 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Ge-

richtsschreiberei, Abthl. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterbenden übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebüh- ren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger wider- spricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des gering- sten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksich- tigten Ansprüche im Range zu- rücktreten. 5765

Diejenigen, welche das Eigen- thum des Grundstücks bean- spruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs- termins die Einstellung des Ver- fahrens herbeizuführen, widrigen- falls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den An- spruch an die Stelle des Grund- stücks tritt.

Das Urtheil über die Erthei- lung des Zuschlags wird

am 3. Juli 1891,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Pleschen, den 30. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Niejackischen Konkurs- sache ist zur Abnahme der Schluß- rechnung Termin auf

den 23. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 10, anberaumt, wo- zu alle Theilhaber hiermit ge- laden werden. 5767

Die Schlußrechnung ist auf der Gerichtsschreiberei nieder- gelegt.

Pleschen, den 1. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Am 2. Dezember 1890 verstarb zu Schubin der Geistliche **Joseph Dysklewicz**. Der Verstorbene war seiner Zeit Vormund der jetzigen Lehrerin **Nepomucena Niklewicz, geb. Dysklewicz** zu Jersitz. Zu Händen des Verstorbenen haben

verschiedene Personen Forderungen, welche zu dem Vermögen der Frau **Niklewicz** gehörten, ge- zahlt. Alle diese Personen, sowie diejenigen, welche die zum Ver- mögen der Frau **Niklewicz** ge- hörigen Forderungen noch nicht bezahlt haben, werden ersucht, sich innerhalb vier Wochen bei dem Unterzeichneten zu melden.

Posen, den 4. Mai 1891.

Adam Woliński,
Rechtsanwalt, Wilhelmstr. 2a.

Bekanntmachung.

Die Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg beabsichtigt in der Stadt **Posen** eine

Verkaufsstelle für ihre
Bürstenfabrikate

zu errichten. Geeignete Geschäfte, welche bereit sind, belagten Waarenver- kauf gegen zu vereinbarenden Provision zu übernehmen, wollen ihre Meldungen baldmöglichst dem Unterzeichneten übermitteln.

Bromberg, den 29. April 1891.

Der Inspektor der Prov.-

Blinden-Anstalt.

Wittig.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung dreier flach- gehender **Schleppfähne** von 38,40 m Länge, 5,50 m größter Breite mit hölzernen Boden und Seiten- wänden, die Spanten von Winkel- eisen, soll am

Dienstag,

den 19. Mai d. J.,

Vorm. 11 Uhr,

in öffentlicher Submission ver- geben werden.

Schriftliche Angebote sind bis zu obigem Zeitpunkt bei dem Unterzeichneten, Galsdorffstraße 23 III hieselbst einzureichen, wo die Bedingungen, der Verbin- dungsanschlag und die Zeichnun- gen eingesehen oder gegen vor- herige Einzahlung von 6 M. bezogen werden können. 5768

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 4. Mai 1891.

Der Königliche

Wasser-Bauinspektor.

Thomany.

Verdingungen.

Es soll die Lieferung von Pflastersteinen zu Kopfsteinpflaster und zwar 290 cbm für die Bahn- strecke Weichen-Stralsowo und 94 cbm für Bahnhof Tremessen vergeben werden. 5773

Lieferungsbedingungen können in unserem Amtsgebäude hier ein- gesehen, auch gegen Einzahlung von 30 Pf. ausschließlich Porto von uns bezogen werden.

Angebotstermin ist auf **Mittwoch, den 20. Mai,** 11 Uhr Vorm.,

in unserem Amtsgebäude hier- selbst, Martinstr. Nr. 40, festgesetzt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 3. Mai 1891.

Königliches
Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktionsbez. Bromberg).

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. April 1891 bis Ende März 1896 sollen mehrere Grasparzellen und Rohr- nungen der Stadtmurallung und der Außenwerke im Termin am

Freitag, den 8. d. M.,

Vorm. 9 Uhr,

im Festungsschirrhofe — Magazin- straße 7 — öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedin- gungen und das Pachterverzeichnis werden im Termin bekannt ge- macht, können aber auch schon vorher in der Geschäftsstelle der Fortifikation — Magazin- straße 8 — eingesehen werden.

Posen, den 1. Mai 1891.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr, wird im

Magazin I. eine Menge 5727

Roggenkleie,

welche auch in kleinen Posen zum

Ausgebot kommt, öffentlich meist- bietend verkauft werden.

Posen, den 4. Mai 1891.

Königliches Proviant-Amt.

Meinen Gasthof

mit guter Kundschaft und ca. 16 Morgen Land bin ich Willens umständehalber billig zu verk. Näh. Auskunft ertheilt

E. Kassube. Posen i. P.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zins- fuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Haus- grundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder un- mittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,

Sapiechplatz 8 in Posen.

Ein in einer der besten

Provinzialstädte Posens

gelegenes flottes und be-
deutendes 5559

Kohlengeschäft,

welches noch einer großen

weiteren Ausdehnung ent-
gegensteht, (bedeutender

Export nach Posen gegen

Barzahlung) ist sofort

auf eine Reihe von

Jahren mit Wohnung

zu verpachten. Cente-

similwage, die jährlich

bis 200 Mark Extra-

Einnahme gewährt, auch

vorhanden. Sehr lukra-

tives Geschäft für einen

tüchtigen intelligenten

Mann. Zur Uebernahme

5000 Mark erforderlich.

Offerte an **Sylvius Kloss**

in Ostrowo (Posen).

Damen-Reitpferd

in Eilenau bei Kurnik zu ver-

kaufen. 5797

18 Stück Jungvieh

und 1 schweren Bullen

(circa 16 Str.) hat abzu-

geben das Dominium

Gross-Sepno bei Kosten.

Malolepszy.

5776

Zwei junge, sehr starke

englische Doggen,

etwas dreifirt, zu verkaufen.

Näheres St. Martinstr. 39.

Dreirad,

fast neu, für 250 M. zu ver-

kaufen. Wo? sagt die Expedition

dieser Zeitung. 5729

Sof. billig zu verkaufen **drei**

Sobelsänke mit sämmtlichem

Werkzeug. Offerten unt. N. A.

50 postl. Posen erb. 5725

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint,

gelbe Flecke etc. verschwinden

unbedingt beim täglichen Ge-

brauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in Dresden.

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei

R. Barcikowski, M. Pursch,

J. Schleyer und Apotheker

Szymanski in Posen und Otto

Kluge in Schwesenz.

Bekanntmachung

die Unteroffizierschulen in Potsdam, Biebrich, Ettlingen und Marienwerder betreffend.

Junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren, welche in Posen wohnen, sich dem Militärdienst widmen wollen und in eine der Unteroffizierschulen Potsdam, Biebrich, Ettlingen oder Marienwerder einzutreten beabsichtigen, haben sich im Bureau des Kommandeurs des Landwehr-Bataillons-Bezirks Posen, Kanonenplatz 7, unter Vorzeigung eines von mir als Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission ausgestellten Meldebescheines persönlich zu melden.

Angenommen wird nur, wer gesund und kräftig, mindestens 1,57 Meter groß ist, bei einem Alter von 17 bis 18 Jahren einen Brustumfang von 74–80, von 18 bis 19 Jahren einen solchen von 76–82 und von 19–20 Jahren einen solchen von 78 bis 84 Centimeter hat, von tadelloser Führung ist, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben kann und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennt.

Die Meldung kann jeder Zeit erfolgen; die Einstellung findet bei den Unteroffizierschulen Potsdam, Biebrich und Marienwerder im Monat Oktober und bei der Unteroffizierschule Ettlingen im Monat April jedes Jahres statt.

Der Eintritt kann nur dann erfolgen, wenn der Freiwillige sich zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre im aktiven Heere zu dienen.

Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, zwei Hemden und mit 6 Mark zur Beschaffung des erforderlichen Fußzeuges versehen sein. Die Ausrüstung, Bekleidung und Verpflegung erfolgt kostenfrei.

Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert in der Regel 3, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur 2 Jahre.

Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Planzeichnen und Gesang. — Die gymnastischen Übungen bestehen in Turnen, Bajonettfechten und Schwimmen.

Posen, den 2. Mai 1891.

Der königliche Polizei-Direktor.

Bekanntmachung

die Unteroffizier-Vorschulen zu Weiburg, Annaburg und Neubreisach betreffend.

I. Die Unteroffizier-Vorschulen haben die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffizierstand heranzubilden, daß sie für diesen Beruf tüchtig werden. Es soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, neben ihrer militärischen Ausbildung auch für ihren späteren Beruf im Militär-Verwaltungs- bzw. Zivildienst vorgebildet zu werden.

II. Die Ausbildung in den Unteroffizier-Vorschulen dauert in der Regel ein bis zwei Jahre.

III. Die Zöglinge der Unteroffizier-Vorschulen gehören nicht zu den Militärpersonen des Reichsheeres. Denselben stehen daher bei vorkommenden Dienstbeschädigungen Ansprüche auf Invaliden-Versicherung nicht zu. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung, aus der Vorschule, unter Uebernahme der für die Ausbildung in eine Unteroffizierschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizierschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Vorschule zwei Monate über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus im aktiven Heere zu dienen; für den Fall aber, daß ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht im vollen Umfange nachkommen sollte, die auf ihn gewendeten Kosten — 465 Mark für jedes auf der Vorschule zugebrachte Jahr — sofort zu erstatten. Im letzteren Falle werden die nicht ein volles Jahr bzw. nicht einen vollen Monat ausmachenden Fristen tageweise berechnet.

IV. Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Unteroffizier-Vorschule entlassen, so ist er zur Erstattung der Kosten nicht verpflichtet. Auch übernimmt der Zögling für einen etwaigen, über 2 Jahre hinaus währenden Aufenthalt in der Vorschule keine besondere Verpflichtung.

V. Nach dem Uebertritt in die Unteroffizierschule hat der Freiwillige dem Fahneneld zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des Heeres unter den militärischen Gesetzen.

VI. Nach der in der Regel 2 Jahre dauernden Ausbildung in der Unteroffizierschule werden die in den Vorschulen vorgebildeten Zöglinge an Infanterie- und Artillerie-Truppenteile überwiesen und zwar diejenigen Zöglinge, welche die Befähigung hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

VII. Die Aufnahmebedingungen sind folgende: Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein. Dieselben sollen eine Größe von mindestens 1,51 und einen Brustumfang von 70–76, bei einem Alter von 16 Jahren eine Größe von mindestens 1,53 und einen Brustumfang von 73 bis 79 Centimeter haben. Sie müssen sich untadelhaft geführt haben, vollkommen gesund, kräftig gebaut, frei von körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie Sprache haben. Sie müssen leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, gedrucktes in deutscher und lateinischer Druckschrift ohne Anstoß lesen und die 4 Grundrechnungsarten rechnen können.

VIII. Der Aufzunehmende hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem Vater oder Vormund, persönlich dem Kommandeur des Landwehr-Bataillonsbezirks Posen, Kanonenplatz Nr. 7, vorzustellen und folgende Papiere vorzulegen:

- 1) Geburtszeugniß,
- 2) Einsegnungschein,
- 3) Unbescholtenheitszeugniß,
- 4) etwa vorhandene Schulzeugnisse.

Der Bezirks-Kommandeur veranlaßt die ärztliche Untersuchung, die schulwissenschaftliche Prüfung und die Aufnahme einer schriftlichen Verhandlung über die unter III. erwähnte Verpflichtung, welche vom Vater oder Vormund mit zu unterschreiben ist.

IX. In soweit Stellen frei sind, erfolgt die Einberufung nach vollendetem 15. Lebensjahre in die Unteroffizier-Vorschulen Weiburg und Annaburg im Oktober, in die Unteroffizier-Vorschule Neubreisach im April jedes Jahres durch Vermittelung des Bezirks-Kommandeurs.

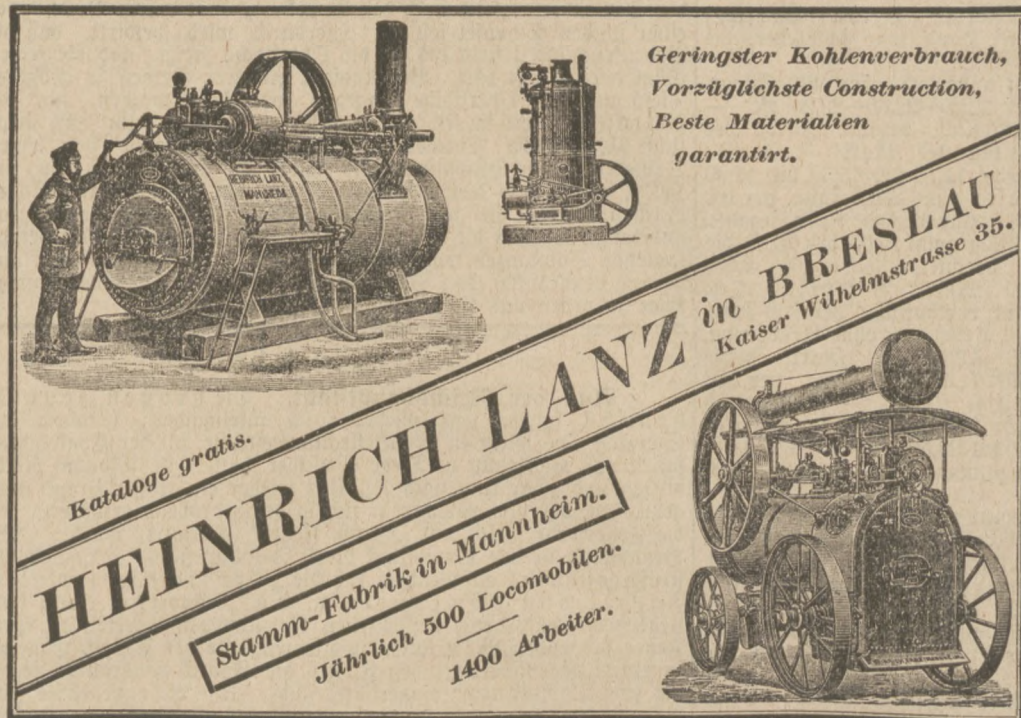
X. Bei der Bestellung zum Eintritt muß der Einberufene mit einem Paar guter Stiefeln und zwei neuen Hemden sowie mit 6 Mark zur Beschaffung des erforderlichen Fußzeuges versehen sein.

Posen, den 2. Mai 1891.

Der königliche Polizei-Direktor.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vorteilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert 169 000 Knaben mit 190 000 000 Mk. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte u. verbindende kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 1403



HEINRICH LANZ in Breslau
Kaiser Wilhelmstrasse 35.

Geringster Kohlenverbrauch,
Vorzüglichste Construction,
Beste Materialien
garantirt.

Kataloge gratis.
Stamm-Fabrik in Mannheim.
Jährlich 500 Locomobilen.
1400 Arbeiter.



Transportable Stahlbahnen, Stahlmuldenkippen, Plateauwagen und andere Zubehöre für Feld, Wiese, Wald und Industrie, neue und gebrauchte, lauf- und mietweise, empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen, Ritterstraße.

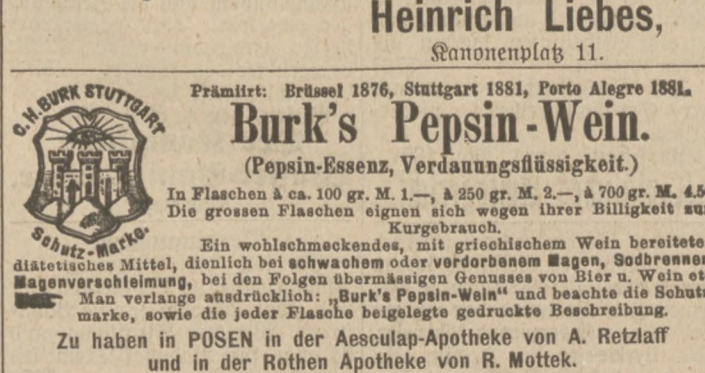


Bierdruckapparate
neuesten Systems mit automatischem Reducirventil, vielfach erprobt, sowie das Lager von flüssiger Kohlensäure empfiehlt
das chemisch-technische Institut von
Emil Mattheus,
Sophienplatz 2a.



Die
Oppelner Portland-Cement-Fabrik
vorm. F. W. Grundmann
zu Oppeln,
empfehlen ihr seit 1856 als vorzüglich anerkanntes vielfach prämiirtes Fabrikat zu allen Hoch- und Wasserbauten sowie zur Kunststeinfabrikation unter der Garantie steter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit, höchster Bindekraft, und vollkommener Wasserdichtigkeit, für prompte sowie auch für spätere Lieferung.
Stets komplettes Lager bei unserem Vertreter
Herrn Carl Hartwig,
Posen.

Chamottesteine, Platten und Mörtel
für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.
Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker,
glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottfabrik
zu Ruppertsdorf, Bez. Breslau.
Zu Bauzwecken und Gleisanlagen
offerirt billigt
alte Eisenbahnchienen
in allen Längen und Höhen.
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.
Burk's Pepsin-Wein.
(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverstopfung, bei den Folgen übermäßigen Genusses von Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in POSEN in der Aesculap-Apotheke von A. Retzlaff und in der Rothen Apotheke von R. Mottek.

Miethe-Gesuche.
Gr. Gerberstr. 36 ein Geschäftsfeller, neu renovirt, sof. zu verm.
2 möbl. Zimmer zu verm. Wo? zu erfr. Betriplatz 1, Cigarrengesch.
Zwei möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch Kost. Näheres Schiefstr. 1, III Tr.
Ein möbl. Zimmer, mit freiem Eingang, ev. mit Pension, Nähe der Berlinerstr., v. e. geb. Herrn gesucht. Gefl. Offert. m. Preisangabe erbet. a. d. Exp. d. Btg. unter Nr. S. T. 5726
2 oder 3 Zimmer mit Zubehör vom 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Offerten unter A. B. 100 Posen postl. franko erb.
Ein gr. Laden in bester Geschäftslage, der St. Martinstr. per 1. Oktober cr. z. verm. Dr. Stan, St. Martin 14, I. 5804
Möbl. Zimmer zu verm. St. Martin 67, II. Et., sep. Eing.
Laden mit Schaufenster Bronkerstr. 4 zu verm. Näher. St. Martin 67, Comtoir. 5813
Bronkerstr. 8 ist ein kleiner Laden mit Schaufenster, event. mit Ladeneinrichtung, per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Comtoir Bronkerstr. 6. 5798
Möbl. Zim. fogleich billig zu verm. Baderstr. 5, part. r. 5785
In der Sommerfrische, Diebau a. Riesengebirge, ein schön möbl. großes Zimmer mit Balkon in freier Lage, nahe am Bahnhofe zu vermieten, bald oder später. Auskunft durch Hrn. Droschmann, Diebau i. Schl.
Stellen-Angebote.

Agenten u. Plakagenten
gut empf. und leistungsfähig, sucht bei hohem Verdienste
Geyer & Klem,
Holzrouten- u. Saloufie-Fabrik, Neuode i. Schl.
Ein Wirtschaftsheimer, der polnischen Sprache mächtig und selbständig, wird für ein Gut von ca. 350 Morgen mit Posthalterei per 1. Juli cr. gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an die Besitzerin
N. Seidel in Venetia
5598 bei Ostrowo.

GAEDKE'S CACAO

Ein alterer
junger Mann,
militärfrei, sucht per bald oder später, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, dauernde Stellung in einem Komtoir oder Lager. Auch für kleine Reisen. Gefäll. Offert. beliebe m. unter E. F. 706 an die Exp. d. Zeitung senden zu wollen.
Depeche! Jeder Stellensuch. erhält sof. gute dauernde Stellung in jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. Riste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größt. Verlegungs-Institut d. Welt.
Ein praktischer 5795
Destillateur (Chrift)
mit schöner Handschrift und der einfachen Buchführung vertraut zum baldigen Antritt bei freier Station und gutem Gehalt gesucht. Off. X. Z. 300 Exped. d. Zeitung niederzulegen.

Ein Schreiber
findet Stellung bei Rechtsanwalt 5762
Lehr.
In meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung findet per 1. Juni cr. ein gewandter
Verkäufer
bei hohem Salair Stell. Kenntn. der polnischen Sprache erforderlich. Meldungen mit Zeugnisabschriften erbeten. 5792
Elias Krayn,
Budewitz.
Einem Haushälter
sucht S. Opieszynski, Jesuitenstr. 2.
Für mein Bier engros u. detail-Geschäft suche ich per 1. Juni cr. eine Verkäuferin (mof.) der polnischen Sprache mächtig. Referenzen erwünscht.
M. Laboschin,
Gnesen.

Stellen-Gesuche.
Für Comtoir u. Reise suche per bald od. später Stellung. Offerten unter F. K. 1000 an die Exped. dieser Btg. erbeten.
Für Landwirthe.
Beamter, 26 Jahr alt, der deutschen so auch der polnischen Sprache mächtig, 8 Jahre beim Fach, tüchtig und energisch, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitige Stellung per 1. Juli event. 1. Oktober, wo vielleicht Aussicht wäre, später zu heiraten. Als Vorwerk-Beamter oder unter Ober-Verwaltung. Am liebsten in der Gegend Samter, Auf oder Binne. Ansprüche sehr bescheiden. Gefl. Off. unter M. P. postlagernd Kobylin i. Posen. 5775

Heirath.
Für unsere reichen Töchter suchen wir behufs Heirath achtbare Männer, wenn auch ohne Vermögen. Mittheilung über Vermögen u. Verhältnisse unserer Töchter erfolgt nur unter strengster Diskretion und können anonyme Anträge deshalb nicht berücksichtigt werden. Briefe folgen auf Wunsch zurück. Briefe erbeten unter „Redlich“ postlag. Berlin-Westend. 5817
Waise m. großem Vermögen
wünscht zu heirathen. Off. erb. A. 214 lagernd Berlin Post 12.